

Wirtschaftsmagazin Pfalz

IHK Pfalz

Wirtschaftsjunioren MA/LU
**Das gute Gefühl
bleibt**
Seite 48

Tourismusbericht Pfalz
**Mehr Bett als
Breakfast**
Seite 49

„Arabellion“
**Was nach dem arabischen
Frühling blüht**
Seite 62



Wirtschaftsjunioren MA/LU und Handelskammer für die Pfalz.

Masterplan für die MRN

Der Einheitliche Regionalplan



Aus unserer *Sicht*

Meilenstein

Erster Einheitlicher Regionalplan Rhein-Neckar

Es ist schon über 20 Jahre her, da hoben die Industrie- und Handelskammern Pfalz und IHK Rhein-Neckar gemeinsam die „Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar-Dreieck“ aus der Taufe – bereits damals mit dem Ziel, die Region zu einer Einheit zusammenzuführen und als leistungsstark und attraktiv zu präsentieren. Doch mit der Rolle des Geburtshelfers geben sich unsere beiden IHKs nicht zufrieden. Gemeinsam unterstützen wir die Metropolregion Rhein-Neckar ideell und finanziell und engagieren uns in vielen Projekten und Initiativen. Umso mehr freuen wir uns, dass es mit dem nun vorliegenden Einheitlichen Regionalplan gelungen ist, die Metropolregion ein gutes Stück weiter voranzubringen. Er ist ein Meilenstein für die

Entwicklung unserer Region. Er schafft die Grundlage für eine Ländergrenzen überschreitende Raumentwicklung und Sicherheit sowie faire Wettbewerbschancen für Investoren. Wir danken dem Verband Region Rhein-Neckar für seine intensive Arbeit und seinen umfassenden Entwurf. Die IHKs der Metropolregion – die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar, die IHK Pfalz, die IHK Rhein-Neckar und die IHK Rheinhessen – werden sich mit einer gemeinsamen Stellungnahme in das Beteiligungsverfahren einbringen, ganz im Sinne einer immer engeren Zusammenarbeit in unserer Metropolregion. Unsere Mitgliedsfirmen möchten wir auffordern, sich an diesem meinungsbildenden Prozess zu beteiligen. Wir sind gespannt auf Ihre Anregungen und Hinweise.

Natürlich sehen wir auch einige Punkte des Einheitlichen Regionalplans kritisch. So werden wir weiter Position beziehen für eine weitere Rheinquerung südlich von Ludwigshafen. Wir halten es nach wie vor für einen gravierenden Fehler, dass im Einheitlichen Regionalplan keine entsprechende Trasse ausgewiesen ist. Auch bei den sehr restriktiv ausgewiesenen Gewerbeflächen wünschen wir uns etwas mehr Flexibilität. Wir werden diese Bedenken

mit dem Verband diskutieren und sind überzeugt, im Interesse unserer Mitgliedsunternehmen eine gute Lösung zu finden.

Der „Einheitliche Regionalplan“ ist das Titelthema der Sommerausgabe unseres IHK-Magazins, das wir – wie es schon gute Tradition ist – für die Ausgaben der IHK-Magazine Pfalz und Rhein-Neckar gemeinsam gestalten. Wir hoffen, dass unsere Beiträge Ihr Interesse finden und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz

Dr. Gerhard Vogel
Präsident der IHK Rhein-Neckar



Masterplan für die MRN Der einheitliche Regionalplan

Er ist mit über 150 Seiten ein beeindruckendes Werk – der Einheitliche Regionalplan der Metropolregion Rhein-Neckar. Und er ist ein Pilotprojekt. Zum ersten Mal gibt es eine rechtlich bindende Grundlage für eine Ländergrenzen überschreitende Raumentwicklung. Zum ersten Mal herrschen von Bad Bergzabern bis Buchen die gleichen rechtlichen Voraussetzungen für Investoren, beispielsweise für Einzelhandelsprojekte. Im Moment erarbeiten die IHKs der Metropolregion eine gemeinsame Stellungnahme. Wichtigster Input: die Hinweise und Anmerkungen der Mitgliedsunternehmen.

Seite 18

Das gute Gefühl bleibt

Ende Juni haben sich die Wirtschaftsjunioren zu einer dreitägigen Konferenz anlässlich des 60. Jubiläums der Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen mit 650 Gästen aus ganz Deutschland getroffen. „Ein durchschlagender Erfolg und eindrucksvolle Werbung für die Metropolregion Rhein-Neckar“, befanden die beiden Konferenzdirektoren Andreas Brohm und Christian Teepe. Die Region habe sich wirtschaftlich stark und lebenswert präsentiert.

Seite 48

Themen | Juli–August 2012

Standpunkt

- 3 | Meilenstein: Erster Einheitlicher Regionalplan Rhein-Neckar

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Der Einheitliche Regionalplan
- 20 | Ein Quantensprung für die MRN
- 21 | Viel Wind um die Windenergie
- 23 | Rohstoffsicherung - quo vadis?
- 24 | Einzelhandelstag: Über 3 Grenzen

Standortpolitik

- 48 | Doppel-Landeskonferenz der Wirtschaftsjunioren

- 49 | Mehr Bett als Breakfast
- 50 | Umweltschutz-Pioniere gesucht
- 51 | „Song für Pirmasens“ ausgezeichnet
- 52 | Helfende Hände gesucht

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 54 | Auch Selbständige sind gefordert
- 55 | Veranstaltungsreihe geht weiter

Aus- und Weiterbildung

- 56 | Städte im Wandel begleiten
- 57 | IHK-Gewinnspiel gestartet
- 58 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 59 | IHK Pfalz unterstützt
- 59 | Laufzeit bis 2014 verlängert

International

- 61 | EU verliert an Bedeutung
- 62 | Was nach dem arabischen Frühling blüht

Recht

- 64 | Buttonlösung gegen Kostenfallen
- 64 | Fallstricke meiden

Verbraucherpreisindex

- 54 | Verbraucherpreisindex



Mehr Bett als Breakfast

„Erwartungsgemäß schwächer als die Sommersaison 2011“ sei das Winterhalbjahr verlaufen, sagt Ruth Scherer, die Konjunktur-Expertin der IHK Pfalz nach Auswertung der Tourismusumfrage in der Pfalz. Dabei beurteilt das Hotelgewerbe sowohl seine geschäftliche Lage als auch seine Perspektiven deutlich günstiger als die Restaurants. Sorgen bereiten vor allem die hohen Energiekosten und die Euro-Schuldenkrise.

Seite 49

Arabischer Früh- ling: Was blüht

Der arabische Frühling, die „Arabellion“, hat in Nordafrika, im Nahen Osten und in den Golfstaaten Einiges verändert. Politische Prozesse haben zu erheblichen Verwerfungen geführt, die auch auf die Wirtschaft nicht ohne Einfluss geblieben sind. IHK-Expertin Sofie Wilms vom Geschäftsbereich International der IHK Pfalz rät, vor allem die Golfstaaten sowie Tunesien, Algerien und Marokko, aber auch Ägypten auf dem unternehmerischen Radar zu behalten.

Seite 62

64 ■ Impressum

■ Wirtschaft Illustriert

26 | Metropolregion Rhein-Neckar

■ Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

65 | Konjunktur in Rheinland-Pfalz

65 | Mittelstandsinitiative
Energiewende

■ Kultur & Genuss zum Schluss

66 | Flugplatzfest zum Hundertjährigen

66 | Viva Belcanto !

66 | „Ein Bild von einem Indianer“

Firmenindex

baff GmbH	9
EXCO GmbH	16
Fliegengitter Hauck e. K.	10
GelaSkins Deutschland UG	6
IQME GmbH	7
Katia Weber	16
Kreissparkasse Rhein-Pfalz	13
Personal Innovation GmbH	14
Pfalzwerke AG	14
Publik. GmbH	17
S + G Messtechnik GmbH	8
seehaus forelle haeckenhaus	12
Swift Fuel GmbH	10
TWL AG	12

Peter Muhlert GmbH

Im Juni hat der Immobilienverband Deutschland IVD Peter Muhlert, Geschäftsführer der Peter Muhlert GmbH, Ludwigshafen, mit der silbernen Ehrennadel des IVD für sein langjähriges Engagement im Verband geehrt. Von 2004 bis 2011 war er Vorstandsmitglied des IVD West für die Pfalz.



Vom IVD ausgezeichnet: Peter Muhlert (rechts).

Die Firma Muhlert Immobilien & Beratung wurde 1967 von Günter Muhlert gegründet und ist somit seit 45 Jahren erfolgreich am Markt tätig. Das Unternehmen vermittelt Immobilien zwischen Rhein und Haardt. Peter Muhlert ist außerdem Vorstandsmitglied im Haus- und Grundbesitzer Verein Ludwigshafen e. V. sowie ehrenamtliches Mitglied des Gutachterausschusses für die Stadt Ludwigshafen. Seit 1992 ist er gewähltes Mitglied der Vollversammlung der IHK Pfalz. Er hat u. a. daran mitgewirkt, dass in der Metropolregion Rhein-Neckar zentral eine Berufsschule für die Immobilienberufe etabliert wurde.

@ www.muhlert.de

Van Service Di Liberto e.K.

Die Firma Van Service Di Liberto e. K. mit Sitz in Käshofen bei Zweibrücken feiert in diesem Jahr das 25. Firmenjubiläum. Im Juni 1987 hat Guiseppo Di Liberto das Unternehmen gegründet. Seitdem werden hauptsächlich Flugzubringer-Shuttle-Fahrten mit Kleinbussen aus der Saar- bzw. Westpfalz nach Frankfurt-Flughafen organisiert. Das Unternehmen arbeitet mit den meisten Reisebüros der Region zusammen. Derzeit fährt alle zwei bis vier Stunden ein Shuttle von bzw. nach Frankfurt; die Fahrgäste werden dabei zu Hause oder an zentralen Haltestellen abgeholt und auch wieder nach Hause gebracht.

@ www.van-service.de

Kunst für Laptop, iPhone & Co

GelaSkins Deutschland UG

Warum sehen Laptops immer so Grau in Grau aus? Das dachte sich Michael Böhm vor fünf Jahren und schafft seitdem kreative Abhilfe mit so genannten GelaSkins – mit Kunst bedruckten, hochwertigen Schutzfolien und Hardcases für Netbook, iPhone & Co. 2007 startete er den erfolgreichen Onlineshop, nun im Juni hat er in der Speyrer Jahnstraße über der Bäckerei Görtz sein Ladengeschäft eröffnet.

„Damals hatten in Toronto zeitgleich einige Leute dieselbe Idee und GelaSkins gegründet“, berichtet Michael Böhm. „Ich habe dann die Repräsentanz in Deutschland als unabhängiges Profitcenter aufgebaut und inzwischen zahlreiche Kunden in der ganzen EU.“ Fast 30.000 Artikel hat GelaSkins insgesamt im Sortiment, weltweit wurden bisher über drei Millionen Skins verkauft.

GelaSkins werden wie normale Schutzfolien auf iPod, Handy, Tablet oder Laptop angebracht, und zwar nicht nur auf der Rückseite, sondern auf Wunsch auch auf den Seiten und vorne, außer auf dem Display. „Für das kann sich der Kunde das fehlende Stück des Kunstwerks als Hintergrundbild runterladen“, erklärt der 49-Jährige. So habe man sein iPhone oder Laptop in ein komplettes Kunstwerk verwandelt. Die Skins seien patentiert, ähnlich wie Haftno-

tizzettel und können bis zu 200 Mal auf- und abgezogen werden: „So kann man je nach Laune sein mobiles Gerät öfter neu gestalten.“

Die Motive sind vielfältig: von Vincent van Gogh über zeitgenössische oder urbane Kunst bis hin zu Comics und Streetstyle. Regelmäßig kommen neue Künstler hinzu, außerdem kann man sein eigenes Motiv auf die GelaSkins drucken lassen.

„Das ist besonders für Firmen interessant, die ihr Logo auf der Rückseite von Blackberys oder Laptops sehen wollen“, so Böhm. Schließlich sei dies eine nicht genutzte Werbefläche.

Neben den GelaSkins bietet Böhm in seinem Onlineshop und in dem Ladengeschäft auch normale Displayschutzfolien sowie Hardcases an, Schalen aus festem Kunststoff. „Damit diese auch so hochwertig sind, haben wir über ein Jahr Entwicklung hineingesteckt“, so der geschäftsführende Gesellschafter von GelaSkins Deutschland UG. Neben einem Programmierer für den Onlineshop beschäftigt er in Speyer auch drei Teilzeitkräfte.

Produziert werden die Produkte in Toronto. Neben der Repräsentanz für Deutschland, Österreich und der Schweiz betreut Michael Böhm noch Niederlassungen in Tschechien und in der Slowakei. Weltweit arbeiten bis zu 35 Mitarbeiter für GelaSkins. „Premium zu sein ist dabei oberste Maxime“, so Böhm im Hinblick auf Mitbewerber.

In seinem rund 90 Quadratmeter großen Ladengeschäft gibt es aber nicht nur GelaSkins, Schutzfolien und Hardcases für die meisten mobilen Endgeräte zu kaufen, sondern auch verschiedenste Accessoires, Handtaschen – und Whiskeykaffee. Böhm hat ein Verfahren entdeckt, mit dem er Kaffeebohnen mit Whiskey veredeln kann und dafür die Marke „Green Ape“ gegründet. „Man muss einfach machen, was einem Spaß macht“, erzählt der kreative Geschäftsmann. Eines sei deshalb gewiss: „Mein Ladengeschäft ist ein kleines bisschen ungewöhnlicher als andere.“ (MoL)



Michael Böhm zeigt zwei iPads, die mit GelaSkins versehen sind, sowie verschiedene Hardcases für iPhones.

@ www.gelaskins.de
www.greenape.de

Befragungen mit Mehrwert

**IQME GmbH –
Institut für Qualitätsmessung und Evaluation**

Die vor sieben Jahren in Landau gegründete IQME GmbH führt als Institut für Qualitätsmessung und Evaluation bundesweit Kunden- und Mitarbeiterbefragungen für derzeit 300 Kunden – hauptsächlich aus dem Gesundheitswesen – durch.

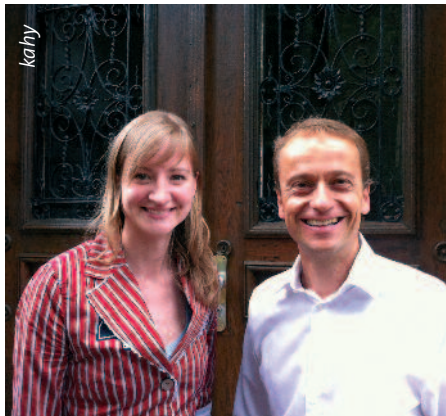
Nun wird verstärkt an der Gewinnung regionaler Kunden aus dem Mittelstand gearbeitet. Neben dem klassischen produzierenden Gewerbe möchte das Institut besonders den Dienstleistungssektor wie Kur-, Heil- und Freizeitbäder, Fitness- und Gesundheitseinrichtungen, Verbände, Vereine, öffentliche Verwaltungen und Banken sowie Sparkassen ansprechen.

„Wir machen Qualität messbar. Unsere Kernkompetenzen liegen im Bereich der Datengewinnung sowie der Analyse und Ergebnissicherung nach wissenschaftlichen Standards zur Erfassung von weichen Parametern wie Mitarbeiter- oder Kundenzufriedenheit“, erklärt Geschäftsführer Thomas Messner. „Ziel ist die Gewinnung von wissenschaftlich validen Daten. Das oft vorhandene Bauchgefühl für Vorgänge im Unternehmen lässt sich so objektivieren“, schildert der Diplom-Psychologe die Vorteile.

Die Kenntnis darüber sei ein wichtiges Führungsinstrument, da entscheidende Impulse für die Personal- und Organisationsentwicklung gegeben werden, wie er betont. Sinnvoll ist nach seinen Erfahrungen eine Mitarbeiterbefragung bereits ab 50 oder 100 Beschäftigten, Kundenbefragungen ab 100 Kunden.

Sein Unternehmen mit fünf Mitarbeitern betreut nach eigenen Angaben bereits bundesweit große Kliniken, Verbände, Gewerkschaften, Stiftungen, Arztpraxen, Kindertagesstätten, Behinderteneinrichtungen und Seniorenheime. Jährlich werden dabei rund 150.000 Menschen Face-to-Face, Online via Intranet und Internet, auf der Straße oder per Telefon befragt.

Auch die Mystery Check Analyse durch verdeckte Testkäufe oder die Überprüfung der Bearbeitung von Erstkontakten ist im Portfolio. Nun will sich IQME stärker regionalisieren und das Know-how mit den bisher erprobten Methoden für mittelständische



Geschäftsführer Thomas Messner und Mitarbeiterin Silke Burchardt wollen verstärkt auf den Mittelstand in der Region setzen.

Unternehmen in der Metropolregion Rhein-Neckar anpassen. „Aus meiner Sicht ist hier Bedarf, weil auch im Mittelstand die Kundenzufriedenheit ein großes Thema ist und als Erfolgsfaktor für das Unternehmen gesehen wird“, so der Geschäftsführer des Instituts.

Im Bereich der Mitarbeiterbefragung steckt ein großes Potenzial für das gesunde Wachstum von Unternehmen. „Manchmal liegt es nur an Kleinigkeiten, dass ein Bereich nicht funktioniert, und die gilt es herauszufinden“, nennt er als Vorteil.

Die Stärken des Landauer Instituts sind neben der Erfahrung der persönliche Kontakt. Kundenorientiert, maßgeschneidert, flexibel und durch die Verwendung erprobter Fragebogen könne günstig gearbeitet werden. Großen Wert legt IQME dabei auf die ausführliche Beratung des Kunden, um genau den Bedarf und das Ziel abzustimmen und festzulegen, welche Methoden und Fragen sinnvoll sind. Zum Service gehören neben der eigentlichen Befragung auch ein ausführlicher Ergebnisbericht und eine Präsentation – inklusive Empfehlungen für konkrete Maßnahmen.

„Wir investieren in unsere Mitarbeiter und wollen moderat weiter wachsen“, blickt der Geschäftsführer in die Zukunft. Auch biete die Gewinnung neuer Kunden eine stärkere Vernetzung in der Region und neue Herausforderungen. (kahy)

@ www.iqme.de

Toscana-Motors GmbH

Die Toscana-Motors GmbH, Kaiserslautern, verkauft künftig Karabag Elektroautos. „Bei der Toscana-Motors GmbH spielten alternative Antriebe gerade in den letzten Jahren eine immer größer werdende Rolle. Wir freuen uns auf die Kooperation mit der Karabag GmbH“, kommentiert Klaus Schmidt, Geschäftsführer der Toscana-Motors GmbH, das neue Angebot. Über 15 Mitarbeiter sorgen täglich für Kundenberatung, Wartungsarbeiten und Service rund um die verkauften Marken. Ein Kompetenzschwerpunkt liegt dabei auch auf der Umrüstung und dem Verkauf von erdgas- und autogasbetriebenen Fahrzeugen.
@ www.touring-garage.de

Lumera Laser GmbH

Die Lumera Laser GmbH, Kaiserslautern, war beim Wettbewerb SUCCESS 2012 des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums und der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz erfolgreich. Das Unternehmen erhielt eine Technologieprämie in Höhe von 15.000 Euro. Lumera produziert ultrakurz-gepulste Laser, die das Material nicht durch große Hitze belasten. Die wirkliche Neuerung besteht jedoch im Produktaufbau: Im Vergleich zu anderen Lasern benötigt die Neuentwicklung nur ein Zehntel des ursprünglichen Platzes. Mit dem Preis wird die oftmals jahrelange Forschungs- und Entwicklungsarbeit der Unternehmen gewürdigt.
@ www.lumera-laser.com

Holiday Park GmbH

Pünktlich zum Beginn der Feriensaison hat der Holiday Park in Hassloch das neue „Majaland“ eröffnet. Der Themenbereich vereint dabei die bunte Serienwelt der berühmten Biene mit spannenden Attraktionen. Auf 15.000 Quadratmetern hat das Unternehmen rund neun Millionen Euro investiert; damit ist das „Majaland“ eine der größten Einzelinvestitionen der letzten Jahre.
@ www.holidaypark.de

Berichtigung

In der Mai-Ausgabe haben wir über die Firma wehe-IT und ihre Softwarelösung für das Sozialkaufhaus „Fairkauf“ berichtet. Die Fairkauf Mannheim gGmbH ist eine Tochter des Caritas-Verbandes Mannheim, nicht der Lebenshilfe. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Feig Fahrzeugbau GmbH

Die Feig Fahrzeugbau GmbH aus Altdorf (Südliche Weinstraße) hat ein neues Trennwandsystem auf den Markt gebracht, das sich innerhalb von drei Minuten ein- und ausbauen lässt. Nach Firmenangaben erfüllt die Trennwand alle Anforderungen nach DIN 75410-3 und ist auch als Ladungssicherungskomponente einsetzbar. „Bei einer nahezu stufenlosen Verstellung im Laderaum kann sich die Ladungssicherung sozusagen formschlüssig an jede Ladung anpassen“, so Marco Feig, Geschäftsführer des Unternehmens.

@ www.feigfahrzeugbau.de

Unternehmensgruppe KilianDruck

Der Etiketten-Spezialist KilianDruck, Grünstadt, steigt in den Digitaldruck ein. „Dank dieser Investition und unserer jahrzehntelangen Erfahrung im Spezial-Etiketten-Sektor können wir noch individuellere Etiketten-Lösungen und ganzheitliche Konzepte für Produkt- und Markensicherheit für unsere Kunden verwirklichen“, so Klaus Dinges, Geschäftsführer der Kiliandruck Grünstadt Dinges GmbH.

@ www.kiliandruck.de

Michelin Logistikzentrum Landau

Das Michelin Logistikzentrum Landau hat eine weitere Photovoltaikanlage eingeweiht. Mit der neuen Anlage wird die bestehende Kollektorenfläche in Landau um 13.000 Quadratmeter auf insgesamt 96.000 Quadratmeter erweitert. Damit können jetzt 1.100 Haushalte mit Strom versorgt werden. Der Reifenhersteller versorgt an den deutschen Michelin Standorten rund 5.900 mit umweltfreundlichem Solarstrom.

@ www.michelin.de

40. Geburtstag

Ralph Leibbrand, Inhaber des Unternehmens Leder Horn in Landau, feiert am 8. August seinen 40. Geburtstag. Er ist seit dem Jahr 2010 Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Er vertritt dort die Wahlgruppe II, Einzelhandel, für die Region Südpfalz. Leibbrand führt das 1898 gegründete Familienunternehmen in vierter Generation.

Kein Raub der Flammen werden

S + G Messtechnik GmbH

Energieeffizienz hat auch ihre Tücken: Mit der zunehmenden Dämmung von Wohnungen und Häusern wächst die Gefahr für die Bewohner, durch Schwelbrände oder aus Etagenheizungen oder Kaminöfen ausströmenden Verbrennungsgase zu Schaden zu kommen – schlicht, weil die Dämmung der Wohneinheit den Luftaustausch behindert.

„Die Gefahr wird heillos unterschätzt“, sagt Rudi Schmitt, Gründer und Geschäftsführer der Ludwigshafener S + G Messtechnik. Mit einer neuen Linie von Brandmeldern will die S + G, seit über 30 Jahren Entwickler und Produzent von Mess-, Prüf- und Warngeräten, für mehr Sicherheit in den eigenen vier Wänden sorgen: Der CO-Brandmelder Safety 9000 kombiniert die Erkennung des Verbrennungsgases Kohlenmonoxid (CO) mit der von Kurzschlüssen im Stromkreisen. Und Kurzschlüsse sind laut Schmitt die bei weitem häufigste Brandursache – und für fast 70 Prozent der Brände im Haushalt verantwortlich.

Die Pflicht zur Installation von Rauchmeldern in vielen Bundesländern hat laut Schmitt eher zu einer Schein-Sicherheit geführt. Schein-Sicherheit, weil der Rauchmelder – im Grunde genommen ein einfacher Partikelzähler, der Rauchpartikel in der Raumluft erkennt – oft zu spät auslöst, dann nämlich, „wenn der Brand schon entsteht“, so Schmitt.

Der in Ludwigshafen konzipierte und produzierte Brandmelder Safety 9000 verfolgt da ein eher präventives Konzept – und bietet laut Schmitt „drei Funktionen in einer“: Das einfach an die Steckdose anzuschlie-

ßende Gerät erkennt mit einem eventuellen Kurzschluss im häuslichen Stromnetz die häufigste Brandursache – und bietet dem Nutzer damit die Möglichkeit, den Brand vor seiner Entstehung zu verhindern. Die CO-Sensoren schlagen zudem nicht nur bei Bränden Alarm – sondern auch beim Rückstau von Verbrennungsgasen in die Wohnung, beispielsweise bei Inversionswetterlagen. Und das alles soll im Fall der Fälle zügig geschehen: Kurzschlüsse soll das Gerät nach fünf Sekunden, Brände und CO-Auftreten nach spätestens zwei Minuten melden. Je nach Modell und Ausführung können die Geräte ihr Alarmsignal auch über Leitung oder Funk weitergeben.

Weiterer Vorteil des in Deutschland produzierten Geräts laut Schmitt: Die lange Lebensdauer von etwa zehn Jahren und die permanente Überwachung der Sensoren im Gerät, die den Safety 9000 praktisch wartungsfrei machen. Und: Die CO-Melder eignen sich auch für den Einsatz in Bereichen, wo herkömmliche Brandmelder wegen des ohnehin hohen Partikelaukommens nicht eingesetzt werden können: „In der Küche können Sie keinen Rauchmelder installieren“, sagt Schmitt, gelernter Umweltingenieur.

Die Vorteile der Ludwigshafener Geräte erkennen im Übrigen nicht nur Privat-, sondern gerade auch Firmenkunden: So ordern unter anderem namhafte Heizungshersteller bei der S + G Geräte, die nach Kundenwunsch auch entsprechend konfektioniert werden können. (dlk)

@ www.sug-messtechnik.de



Die neuen Geräte warten auf ihren Einsatz beim Kunden.

Edle Sitzmöbel mit Rhythmus

baff GmbH

Seit eineinhalb Jahren ist die 2010 gegründete baff GmbH in einem ehemaligen Supermarkt in Mutterstadt ansässig. Die Erfinder, Hersteller und Vermarkter von speziellen Musikmöbeln erhielten 2011 den internationalen Innovation Award für das beste Kindermöbel. Das eigentliche Standbein ist die Ausrichtung von Team-Events und Workshops für zehn bis 1.500 Personen, bei denen die für diesen Zweck entwickelten Musikmöbel zum Einsatz kommen.

„Wir bieten ein Produkt, das keiner hat. Sie können mehrere Stunden auf unseren Stühlen sitzen und nicht merken, dass es sich dabei um Musikinstrumente handelt, die dazu noch eine verblüffend hohe Soundqualität haben“, erklärt Geschäftsführer Patrick Strese. „Sowohl für Kinder, Jugendliche als auch für Erwachsene haben wir Stühle und Hocker in verschiedenen Ausführungen und Farben entwickelt“, sagt der Unternehmer. Für Jugendliche gibt es zusätzlich zur als Hocker eingesetzten beatbox mit peppigem Design eine Lern-DVD, für Lehrer und Erzieher eine CD zum Mit- und Vorspielen. Seit dem vergangenen Jahr sind die Sitzgelegenheiten im Vertrieb und werden inzwischen in 17 Länder geliefert. Seit kurzem ist auch ein Selbstbausatz im Angebot.

„Kinder und Jugendliche sollen sich früh mit Rhythmus und Musik beschäftigen, dabei arbeiten wir mit Möbeln, weil wir Musikalität in den Alltag bringen wollen“, so der Musikbegeisterte über seine Motivation. Die Kinderprodukte zeichneten sich durch eine weiche Schlagfläche aus und laden zum Benutzen ein. Die besondere Idee wurde im vergangenen Jahr durch den Innovation Award für das beste edukative Kindermöbel ausgezeichnet, was Strese und sein Team sehr freut.


Pate für die besonderen Stühle und Hocker stand das Cajon (deutsch Kistchen), das vor mehreren Jahrhunderten in Peru aus Teekisten entstand und inzwischen in Orchestern und Bands als Rhythmusinstrument verwendet wird. Auf seine Geschäftsidee kam der 34-jährige Betriebswirt, der mit seinem Vorgängerunternehmen im Raum Frankfurt Erfahrungen als Konzert- und Eventveranstalter sammelte, durch den Musiker Ricardo Espinosa – seinen Mitarbeiter und Freund.



Geschäftsführer Patrick Strese führt mit seinen Musikmöbeln Events durch.

„Unser Star ist immer der Stuhl“, sagt der Unternehmer. Gut angenommen werden auch die in ganz Deutschland durchgeführten Team-Events unter dem Motto „Drum Olé“. „Bei den Events bleibt kein Teilnehmer still auf seinem Stuhl sitzen. Hier liegen die eigentlichen Stärken von baff“, betont der Profi. Durch die eigens für diesen Zweck entwickelten Musikmöbel – als Galabestuhlung, Loungehocker oder im Workshop zum Selbstbauen eingesetzt und durch professionelle Musiker mit einer Percussionshow zum Leben erweckt – entstehe mit Rhythmus und Gefühl innerhalb kurzer Zeit ein Rhythmus-Orchester, das zusammen spiele. „Eine Methode, die Teambildung, Motivation und Kommunikation mit viel Spaß verbindet“, so der Chef. Besondere Konzepte hat das Team für Gruppen bis 1.500 Personen, aber auch für Kindergärten, Schulen und Behinderte entwickelt. Der Eventbereich soll ausgebaut werden: Langfristiges Ziel ist der Aufbau einer eigenen interaktiven Percussionshow.

2011 lag der Umsatz der baff GmbH bei 600.000 Euro. Im Jahr davor wurde vor allem in die Entwicklung der Musikmöbel und den Aufbau des für die Events benötigten Materials investiert. In diesem Jahr erwartet Betriebswirt Patrick Strese eine Steigerung. Weitere Investitionen seien in die Aufstockung des Warenlagers und den Ausbau des Vertriebs geplant. (kahy)

 www.drumole.de
www.baff.eu

60. Geburtstag

Ulrike Hopfe, Inhaberin des EIDT Elektrogroßhandels in Ludwigshafen, feierte am 19. Juli ihren 60. Geburtstag. Sie ist seit 1992 Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Sie ist zudem Präsidiumsmitglied des Pfälzischen Groß- und Außenhandelsverbands und ehrenamtliche Handelsrichterin am Landgericht Frankenthal.

60. Geburtstag

Thomas Schilde, Inhaber des Unternehmens „Thomas Schilde Sport + Reisen“ in Ludwigshafen, feierte am 22. Juli seinen 60. Geburtstag. Schilde gehört der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer seit 2011 an. Er repräsentiert dort die Dienstleistungsunternehmen des Wahlkreises Vorderpfalz.

67. Geburtstag

Willi Kuhn, 18. Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, feierte am 8. Juli seinen 67. Geburtstag. Kuhn engagiert sich seit 1986 ehrenamtlich als Mitglied der Vollversammlung, ist seit 2002 Mitglied des Präsidiums und wurde 2004 und 2010 zum Präsidenten der IHK Pfalz gewählt. Kuhn ist außerdem Vorstandsmitglied des Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e.V. (ZMRN). Kuhn war seit 2005 stellvertretender Vorsitzender des DIHK-Umwelt- und Energieausschusses; seit 2009 ist er dessen Vorsitzender. Neben der IHK-Arbeit engagiert sich der gebürtige Neupotzer seit vielen Jahren in weiteren Ehrenämtern. Kuhn ist Geschäftsführender Gesellschafter der Gebr. Kuhn Baustoffhandels-gesellschaft mbH, Jockgrim.

70. Geburtstag

Franz Wittmann, Geschäftsführer der FWT Franz Wittmann Transport-Spedition GmbH & Co., Neuhofen, feiert am 6. August seinen 70. Geburtstag. Seit dem Jahr 1992 ist er Mitglied der IHK-Vollversammlung. Er engagiert sich im IHK-Verkehrsausschuss, ist Vorstandsmitglied des Verbandes des Verkehrsgewerbes, Vorstand bei der SVG Straßenverkehrsgenossenschaft Pfalz eG und Beiratsmitglied der Vereinigung der Arbeitgeberverbände Verkehrs-gewerbe Rheinland-Pfalz e.V.

Auf Expansionskurs

Fliegengitter Hauck e.K.



Rund 200.000 Euro investierte das Haßlocher Unternehmen Fliegengitter Hauck in ein neues Bürogebäude.

Das neue Bürogebäude wurde im vorigen Herbst bezogen und ein neuentwickeltes Produkt auf den Markt gebracht – die Firma Fliegengitter Hauck mit Sitz in Haßloch sieht sich für die Zukunft gut gerüstet.

Im Jahr 1995 machte sich der gelernte Schreinermeister Martin Hauck mit einem eigenen Handwerksbetrieb selbständig. Sein wichtigster Tätigkeitsbereich war der Fensterbau. „Doch schon nach wenigen Jahren fiel die Entscheidung, mich auf eine Nische zu konzentrieren – die Anfertigung hochwertiger Insektenschutz-elemente“, blickt er auf die Anfänge seines Unternehmens zurück. „Und diese Entscheidung habe ich nie bereut.“ 1999 wurde die Fliegengitter Hauck e. K. gegründet, die 2001 ins Gewerbegebiet in Haßloch umzog. 2003 wurde eine neue Fertigungshalle errich-

tet, im vorigen Herbst kam ein neues Bürogebäude mit einer Fläche von 220 Quadratmetern hinzu, in das das Unternehmen rund 200.000 Euro investierte.

20 Mitarbeiter zählt das Hauck-Team inzwischen und beliefert sowohl Endkunden als auch ein Netzwerk von rund 300 Händlern in der Pfalz und im Saarland. „Um den Kontakt zu stärken und den Informationsaustausch zu optimieren, bieten wir regelmäßig Produktschulungen für unsere Wiederverkäufer und Geschäftspartner an“, so Hauck. Auch auf die stetige Weiterqualifikation der eigenen Beschäftigten und auf die Ausbildung des eigenen Fachkräfte-Nachwuchses wird großer Wert gelegt. „Dies ist die Voraussetzung dafür, dass wir uns gegen Billigprodukte behaupten können“, so Tanja Hauck, die ihren Mann bei der Geschäftsführung unterstützt. Gemeinsam präsentieren sie ihr Unternehmen jedes Jahr auf insgesamt 35 Verbrauchermessen und Leistungsschauen. So zeigen die Haßlocher unter anderem auf dem Mannheimer Maimarkt und der Saarmesse in Saarbrücken Flagge.

Mit CNC-Technik präzise gefertigte Fliegen- und Pollenschutzgitter sind das Kerngeschäft des Unternehmens – doch auch neue Produkte stehen auf der Agenda. Die jüngste Entwicklung ist der Fliegenschrank Flyless. Als „Nachkomme“ von Omas Fliegenschrank beschreibt Martin Hauck diese Innovation, die er vorwiegend über das Internet im gesamten Bundesgebiet, aber auch in Österreich und in der Schweiz vertreibt. „Ich habe mich immer gewundert, dass es dieses Möbelstück nicht mehr gibt“, erzählt er. „Unsere fertigungstechnischen Möglichkeiten, die langjährige Erfahrung und eine Portion Experimentierfreude haben mich dazu bewogen, diese Tradition wieder zu beleben – natürlich auf dem aktuellen technischen Stand und mit einem modernen Design.“ Zum Einsatz kommt „Flyless“ vor allem im Lebensmittelgewerbe, aber auch bei Privatkunden, wenn beispielsweise beim sommerlichen Grillfest das Fleisch vor Insekten geschützt werden soll. (uc)

 www.fliegengitter-hauck.de

Bleifrei am Himmel

Swift Fuel GmbH

Alle Anforderungen an eine Flugbenzinalternative hat der Biotreibstoff „Swift Fuel 100SF“ erfüllt: Thomas Albusat, Geschäftsführer der Swift Fuel GmbH, hofft deshalb auf eine Zulassung des bleifreien Flugbenzins für kolbengetriebene Luftfahrzeuge durch die US-Luftfahrtbehörde und im Anschluss möglichst zeitnah auch durch die europäische Flugsicherungsagentur (EASA) bis Ende dieses Jahres. Für die Forschungsfirma Swift Fuel, ansässig auf dem Flughafen Zweibrücken, wäre dies quasi wie ein „Sechser“ im Lotto.

Der Markt für AvGas (Aviation Gasoline = Flugbenzin) in Europa sei zwar verglichen mit allen anderen Treibstoffsorten relativ klein, weil er sich lediglich auf rund 100 bis 150 Millionen Liter pro Jahr belaufe. Da aber bislang bei allen großen Anbietern kein Interesse für eine Neuentwicklung bestand, habe Swift Fuel faktisch keine Mitbewerber, so Albusat.

Die Gesellschaft wurde zunächst mit Sitz in Saarbrücken gegründet, wobei das Ziel die Ansiedlung im Science Park an der Univer-

sität des Saarlandes war. Da aber damals keine Büroräumlichkeiten zur Verfügung standen, fand die Firma „Unterschlupf“ bei „Solution Air“, einer Service- und Wartungsgesellschaft in Zweibrücken, die auch das Testflugzeug von Swift Fuel für Demoflüge vorbereitet hat. Der Kontakt zur Solution Air GmbH kam durch Andreas Penner zustande, Gesellschafter bei Swift Fuel und zum Zeitpunkt der Gründung geschäftsführender Gesellschafter der Solution Air. Zwar sei Swift Fuel ein eigenständiges Unternehmen, ist aber über Verträge mit der US-Firma „Swift Enterprises“ verbunden, die seit mehr als fünf Jahren an einem hochoktanigen Ersatztreibstoff für AvGas 100LL arbeitet. Die europäische Niederlassung Swift Fuel soll sich um die Zulassung des bleifreien Benzins kümmern, sowie um die Produktion und den Vertrieb. Der Endpreis dieses Treibstoffes sei noch nicht genau zu beziffern, werde aber konkurrenzfähig zu 100LL sein und voraussichtlich unterhalb des 100LL-Preises liegen, der aktuell um 2,70 Euro pro Liter schwankt.

Bei der Entwicklung des bleifreien Flugbenzins 100SF (der „Markenname“ in Anlehnung an 100LL) sei Wert darauf gelegt worden, dass möglichst wenig Unterschied zwischen dem bisherigen Treibstoff und Swift Fuel liege. Die Herstellung erfolge durch ein von Swift patentiertes Verfahren, wobei vereinfacht gesagt der



Swift Fuel-Geschäftsführer Thomas Albusat (rechts) mit seinem Geschäftspartner Andreas Penner vor dem Demoflugzeug Beech B60 Duke nach dem ersten Flug mit Swift Fuel in Europa.

Ausgangsstoff Aceton zu reinen Kohlenwasserstoffen umgewandelt werde. Dabei werde Aceton aus dem ABE-Prozess verwendet (ABE-Prozess = Aceton-Butanol-Ethanol-Fermentation durch Bakterien), der die Herstellung von Aceton aus einer Vielzahl von Bio-Produkten erlaube. „Unser Ziel ist es, Ausgangsstoffe zu nutzen, die nicht in Konkurrenz mit Nahrungsmitteln stehen, wie Rutenhirse oder Algen“, so Dipl.-Chemiker Thomas Albusat. „Um Anbauflächen haben wir uns bislang noch nicht bemüht, da im ersten Schritt Bio-Aceton zugekauft und später Biomasse direkt genutzt werden soll. Mit Algen sieht es ähnlich aus. Derzeit gibt es einiges an Forschung auf diesem Gebiet, und eine Kooperation in der Zukunft wäre denkbar.“

Das Geld für die Forschung und Entwicklung in den USA sei von privaten Investoren gekommen; die Aufwendungen in Europa seien bislang von den Gesellschaftern getragen worden. Albusat nannte eine Gesamtsumme der Investitionen im zweistelligen Millionenbereich von der Idee bis heute. „Wir planen in naher Zukunft, weitere Investoren zu beteiligen.“ In der Pipeline stecke zudem eine Partnerschaft mit einer Niederländischen Vertriebsfirma für Kraftstoffe. Außerdem seien Partnerschaften mit Kraftstoffproduzenten, insbesondere mit Herstellern von Aceton aus Biomasse, sowie Kooperationen mit Vertriebsgesellschaften geplant. (pt)

 www.swiftfuel.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

uc = Ulla Cramer
 FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
 kahy = Katja Hein
 dlk = Daniel Krauser
 MoL = Monika Lorenz
 MO = Sonja Mohn
 tz = Fred G. Schütz
 pt = Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

 IHK24.de

Dokument-Nr.: 26517

Die Seele baumeln lassen

seehaus forelle haeckenhaus Betriebs GmbH & Co. KG

Es war quasi die normative Kraft des Faktischen, die Jörg Maier dazu veranlasste, den Seminarbereich im Restaurant-Hotel seehaus forelle haeckenhaus zu erweitern. Der Geschäftsführer der Betriebs GmbH investierte rund 100.000 Euro in den Neubau eines weiteren Seminarraumes, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Das Hotel kann nun insgesamt vier Räume anbieten, in denen monatlich zirka 20 Lern- und Lehrveranstaltungen stattfinden.



Der neue Seminarraum

Was die Seminarteilnehmer, aber auch die übrigen Gäste schätzen, finden sie vor der Haustür: Ruhe, Ruhe, Ruhe. Kein Wunder bei einem Hotel, romantisch am Eiswoog gelegen, mitten im Biosphärenreservat Pfälzerwald. Die nächste größere Ortschaft – Ramsen – ist vier Kilometer entfernt. „Bei uns kann jeder Gast richtig die Seele baumeln lassen.“ Kein Stress, keine Terminhete und ein gutes Essen noch dazu. Zum Hotel gehört nämlich ein Restaurant, das sowohl die Ansprüche von Wanderern als auch von Gourmets bedienen kann. Auf Sterne wird dennoch verzichtet. „Wir wollen viele Menschen ansprechen, die Ausflügler genauso wie die Feinschmecker.“

Beim Stichwort **Ausflügler** kommt Jörg Maier ins Schwärmen. „Wir haben hier ein Wanderparadies vor der Haustür. Es gibt Wanderwege von einer Stunde bis zur Tagestour, einige mit Einkehrmöglichkeiten.“ Und wenn die Gäste abends auf ihre Zimmer gehen, können sie ihre Gute-Nacht-Geschichte selbst „wählen.“ Denn im Haeckenhaus „erzählt jedes Zimmer eine Geschichte“, so Maier. Der Gast erhält ein Gedicht beziehungsweise ein literarisches Zitat, auf einem Blatt aufgedruckt, das jeweils mit einer Zahl beginnt, die gleichzeitig als Zimmernummer dient. Gedichte von Morgenstern, Uhland, Joseph von Eichendorff, Goethe, Schiller, die Klassiker deutscher Literatur eben, sollen die Besucher zum Nachdenken und Träumen verführen.

Auch mit den anderen Zimmern im Haeckenhaus hat es eine besondere Bewandnis. Im „Book-Lovers-Room“ beispielsweise ist in Bettennähe eine Bücherwand aufgebaut mit jeder Menge Lesestoff. „Die Gäste können die Bücher nicht nur lesen, sie dürfen sie auch

mit nach Hause nehmen. Wir bitten allerdings darum, beim nächsten Besuch wieder was zum Lesen mitzubringen. Erstaunlicherweise kommen mehr Bücher zurück als rausgehen“, hat Maier festgestellt.

Das deutet auf viele Stammgäste hin? „Stimmt“, bestätigt der Geschäftsführer „Unsere Gäste sind Kurzurlauber, die aus einem Umkreis zwischen 100 und 200 Kilometer zu uns kommen.“ 21 Zimmer im Hotel selbst und in einem nahe gelegenen Forsthaus, wo vor zwei Jahren rund 650.000 Euro in einen Umbau zu einem Gästehaus investiert wurden, sind im Schnitt zu 70 Prozent ausgelastet. Der Umsatz betrug 1,2 Millionen Euro im Jahr 2010, dieses Jahr sieht der Plan 1,3 Millionen Euro vor. 50 Mitarbeiter, darunter drei Auszubildende, sind im Hotel-Restaurant beschäftigt. (pt)

 www.haeckenhaus.de

Brand belastet Ergebnis

TWL AG

Ein warmer Winter und Belastungen aus dem vorangegangenen Geschäftsjahr haben sich negativ auf das Geschäftsjahresergebnis der Technischen Werke Ludwigshafen (TWL) AG ausgewirkt. Trotz gesteigerter Umsatzerlöse schließt TWL das Geschäftsjahr 2011 mit einem Verlust von 1,8 Millionen Euro ab.

„Das gesamte Marktumfeld gestaltete sich im abgelaufenen Geschäftsjahr 2011 schwierig und war unstet“, erläuterte Dr. Hans-Heinrich Kleuker, Kaufmännischer Vorstand von TWL, die Bilanz. „Zudem wirkten sich insbesondere die Folgekosten, die der Brand in der GML-Müllverbrennung im Oktober 2010 verursacht hat, auf das Ergebnis aus.“

Die Umsatzerlöse von TWL betragen im Jahr 2011 rund 255 Millionen Euro und lagen damit rund 12 Millionen Euro über dem Vorjahreswert. Maßgeblich hierfür waren Umsatzsteigerungen im Energie- und Wasserverkauf. Zusätzliche Deckungsbeiträge erzielte TWL durch die Akquisition neuer Kunden außerhalb des klassischen Versorgungsgebiets in Ludwigshafen. Besonders erfreulich entwickelte sich im Geschäftsjahr 2011 der Bereich Erdgas. Hier verzeichnete TWL ein deutliches Plus bei den Geschäftskunden (plus 71,5 Prozent). Bei den Privat- und Gewerbekunden sank der Absatz witterungsbedingt hingegen deutlich (minus 18,5 Prozent).

Der Stromabsatz verringerte sich gegenüber dem Vorjahr auf 435,2 Millionen Kilowattstunden (im Vorjahr 463,8 Millionen Kilowattstunden). Witterungsbedingte Absatzrückgänge betrafen auch das Wärmegeschäft. Trotz des kontinuierlichen Ausbaus der Fernwärmeversorgung in Ludwigshafen sank der Absatz auf 209,1 Millionen Kilowattstunden (im Vorjahr 248,6 Millionen Kilowattstunden). Der Verkauf von Trinkwasser ging ebenfalls leicht zurück auf 10,9 Millionen Kubikmeter (im Vorjahr 11,1 Mio. Kubikmeter). Der Rückgang betraf hierbei insbesondere die Privat- und Gewerbekunden (minus 2,6 Prozent).

Im abgelaufenen Geschäftsjahr tätigte TWL Investitionen in Höhe von insgesamt 26 Millionen Euro. Davon flossen rund 19 Millionen Euro in den Ausbau der Infrastruktur in der Region, insbeson-

dere des Fernwärmenetzes. Auch auf die Energiewende bereitet sich das Unternehmen bereits vor: „Wir sind als regionales Energieversorgungsunternehmen Teil der Lösung und werden mit Innovationen, unseren Kompetenzen und Stärken dazu beitragen, dass sie in der Region gelingt“, betonte Dr. Reiner Lübke, Technischer Vorstand von TWL.

Für das laufende Geschäftsjahr 2012 rechnet TWL mit einem moderaten Anstieg der Umsatzerlöse. Entwicklungspotenzial besteht im Fernwärmegeschäft und im Netzdienstleistungsbereich; auf diesen Gebieten will das Unternehmen seine Marktposition ausbauen. Für das Geschäftsjahr 2012 erwartet TWL wieder ein nahezu ausgeglichenes Ergebnis. (red)

 www.twl.de

Marktposition ausgebaut

Kreissparkasse Rhein-Pfalz

Die Kreissparkasse Rhein-Pfalz konnte im Geschäftsjahr 2011 ihre Marktposition in der Region trotz schwieriger Rahmenbedingungen weiter ausbauen. Die Bilanzsumme stieg um rund 6% von 2,9 auf rund 3,1 Milliarden Euro. Das Jahresergebnis konnte von 4,6 auf 4,7 Millionen Euro erhöht werden.

Das Eigenkapital konnte die Kreissparkasse Rhein-Pfalz 2011 um 4,7 Millionen Euro auf 87,7 Millionen Euro (+5,7%) steigern. Die Kreditvergabe an Unternehmen stieg von 493 Millionen Euro auf 519 Millionen Euro (+5,3%). Um die wachsende Zahl gewerblicher Kunden kompetent betreuen zu können, hat die Kreissparkasse 2011 zusätzliche Berater- und Sachbearbeiterstellen speziell für diesen Bereich geschaffen. „Mittelständische Unternehmen sind der Motor der Wirtschaft des Rhein-Pfalz-Kreises“, unterstrich Elke Rottmüller, Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Rhein-Pfalz.

Im Privatkundengeschäft erfreuen sich solide Produkte mit kurz- bis mittelfristigen Verfügbarkeiten nach wie vor großer Beliebtheit. Das Wertpapiergeschäft erholte sich gegenüber 2010: Mit

185 Millionen Euro lag der Umsatz deutlich über dem des Vorjahres (+41,3%). Der Umsatz mit festverzinslichen Wertpapieren lag um 51,3% über dem Vorjahresniveau. Das für die Kunden der Kreissparkasse verwaltete Depotvolumen betrug zum Jahresende 2011 347 Millionen Euro (+2%). Im Geschäftsjahr 2011 schloss die Kreissparkasse Bausparverträge im Gesamtwert von 32 Millionen Euro ab. Das Versicherungsgeschäft verzeichnete dagegen einen leichten Umsatzrückgang von 200.000 Euro.

Für das Geschäftsjahr 2012 sind die Vorstände der Kreissparkasse Rhein-Pfalz vorsichtig optimistisch. „Mit unserer neuen Vertriebsstruktur sind wir für die Herausforderungen der Zukunft sehr gut aufgestellt“, ist sich der Vorstandsvorsitzende Clemens G. Schnell sicher.

Die Kreissparkasse fördert auch zahlreiche Aktivitäten in den Bereichen Kunst, Kultur, Sport und Soziales im Rhein-Pfalz-Kreis. So ist derzeit wieder der mit 5.000 Euro dotierte Kulturförderpreis ausgeschrieben, für den sich Menschen und Organisationen noch bis zum 31. August bewerben können. Die Kulturstiftung der Kreissparkasse Rhein-Pfalz unterstützt auch in diesem Jahr wieder Vereine und Initiativen mit Fördergeldern. Insgesamt gehen 19.500 Euro an Projekte in der Region. Die ausgezeichneten Projekte stammen aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Theater und Heimatkunde. (red)

 www.kreissparkasse-rhein-pfalz.de

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

 IHK24.de

Dokument-Nr.: 26182

100 Jahre, aber kein bisschen angestaubt

Pfalzwerke Aktiengesellschaft



Große Geburtstagsfeier auf dem Betzenberg.

Ende Juni haben die Pfalzwerke mit rund 18.000 Kunden, Partnern, Mitarbeitern und Freunden ihren 100. Geburtstag im Fritz-Walter-Stadion gefeiert. Geboten wurden ein hochkarätiges Popkonzert, ein Bauern- und Handwerkermarkt, eine Festwiese und ein Jahrmarkt. Für jede verkaufte Karte spendeten die Pfalzwerke einen Euro an die DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei; am Ende haben sie den Betrag auf 15.000 € aufgerundet.

Als die Pfalzwerke am 17. Dezember 1912 gegründet wurden, ging es um die Komponenten „Licht“ und „Kraft“; die technische Idee war der Bau einer großen Überland-Verbindungsleitung von Ludwigshafen nach Homburg. Gleichzeitig baute man in Homburg ein neues Kraftwerk mit einer Leistung von 2 x 5.000 kW. 1923 konnte man das Verwaltungsgebäude in Ludwigshafen beziehen.

Beim Wiederaufbau der Ortsnetze nach dem 2. Weltkrieg wurden zahlreiche Innovationen in die Tat umgesetzt; neue Umspannwerke erhöhten die Versorgungssicherheit. 1961 eröffneten die Pfalzwerke in Mundenheim eine Lehrwerkstatt, die 1975 auch für die überbetriebliche Ausbildung geöffnet wurde. 1984 begann mit dem Bau der Netzleitstelle in Mundenheim eine neue Zeitrechnung – nun konnte das gesamte Netzgebiet von einem Punkt aus überwacht werden. 1987 wurde Gas als zweiter Energieträger in das Portfolio der Pfalzwerke aufgenommen; im gleichen Jahr begannen die Pfalzwerke zwei Fotovoltaik-Projekte. 1990 wurde ein Blockheizkraftwerk zur Nutzung von Deponiegas projektiert, 1993 die erste Windanlage in Betrieb genommen, 1999 boten die Pfalzwerke ihren ersten Ökostrom an. 2003 nahm man die erste Hochtemperatur-Brennstoffzelle zur Energiegewinnung in Betrieb, 2007 begann ein Erdwärmekraftwerk seine Arbeit.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends entwickelten sich die Pfalzwerke von einem reinen Energieversorger zu einem Unternehmen, das seinen Kunden zusätzlich vielfältige Leistungen und Services, etwa bei der Baulanderschießung, bei Contracting und Telekommunikation anbietet. Bis heute sind die Pfalzwerke an rund 30 Unternehmen beteiligt. Die 2007 gegründete Pfalzwerke Netz-

gesellschaft mbH kümmert sich um rund 15.000 km Stromverteilnetz in der Pfalz und dem Saarpfalz-Kreis. Im selben Jahr haben die Pfalzwerke ihre Onlinemarke „123energie“ eingeführt.

Insgesamt vertreibt das Unternehmen gut 8.500 GWh an Strom und fast 700 GWh Gas, womit 400.000 Privat-, gut 20.000 Gewerbe- und 1.500 Industriekunden versorgt werden sowie über 60 Stadt- und Gemeindewerke und 460 Gemeinden. Jährlich werden rund 100 Millionen Euro in Ausbau und Instandhaltung der Netze investiert. Nach wie vor befindet sich das Unternehmen überwiegend in kommunalem Besitz. Auch für die Zukunft – etwa für die Anforderungen der Energiewende – sehen sich die Pfalzwerke gut gerüstet. (red)

www.pfalzwerke.de

Fachleute für den Neuanfang

Personal Innovation GmbH

Mitten im Herzen von Speyer – im stilvollen Gebäude der ehemaligen Jesuitenschule in direkter Nachbarschaft zum ehrwürdigen Kaiserdom – befindet sich die Zentrale der 2004 gegründeten Personal Innovation GmbH. Die hier ansässigen Personalspezialisten beraten und begleiten bundesweit Kunden in den Bereichen Führungskräfteentwicklung, berufliche Neuorientierung und Change Management. Spezialität der Berater ist die Unterstützung von Unternehmen und Mitarbeitern bei der Restrukturierung: von der Planung über die Kommunikation bis zur Umsetzung von Outplacement und Personaltransfer.

„In Restrukturierungsprojekten arbeiten wir am Brandherd“, erklärt Geschäftsführer Stefan Detzel. „Wie eine Personalanpassung gelingt, prägt ein Unternehmen und das Berufsleben der betroffenen Menschen über Jahre“. Durch die aktuellen Veränderungen sei in der Energiewirtschaft, im IT-Bereich und bei Banken und Versicherungen der Bedarf besonders groß. Das Führen im Wandel sieht der 52-jährige Manager dabei als besondere Herausforderung.

„Bei Personalanpassungen geht es nicht nur um den Abbau von Personal, sondern auch um Arbeitsbedingungen, Produktivität und Loyalität der verbleibenden Mitarbeiter“, ergänzt Niederlassungsleiter Andreas Chittreck. Der 47-jährige Psychologe ist Ansprechpartner für die Kunden aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Neben der Zentrale in Speyer hat das Unternehmen Niederlassungen in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, München und Stuttgart sowie kundennahe Projektbüros. Aktuell betreuen nach Firmenangaben rund 100 Mitarbeiter über 100 Kunden deutschlandweit. Zu diesen gehören mittelständische Unternehmen, die Beratung im Bereich der Entwicklung ihrer Mitarbeiter suchen, internationale Konzerne, die die Personalspezialisten in Fragen des sozialverträglichen Personalabbaus zu Rate ziehen und Unternehmen jeder Größe, die ihre Fach- und Führungskräfte im Alltag durch Coaching und bei der Suche nach neuen Herausforderungen durch Outplacement unterstützen.

„Wir arbeiten in Veränderungsprojekten an Lösungen, die alle mittragen können und vor allem neutral mit Mitarbeitern, Führungs-

kräften und Arbeitgebern zusammen. Unser Handwerk ist, dass Menschen wieder zu einem guten Job kommen“, verdeutlicht Rainer Niederée, Leiter Zentrale Steuerung.

Der 40-jährige Soziologe gründete vor acht Jahren die Personal Innovation gemeinsam mit Stefan Detzel. Unter anderem sei es Aufgabe der Personalberater, Mitarbeiter aktiv bei der Stellensuche zu unterstützen und zu qualifizieren. Für einen schnellen und für alle Seiten zufriedenstellenden Verlauf sei es dabei besonders wichtig, dass die Personalentwickler frühzeitig eingeschaltet würden, betont der Stratege.

Von Vorteil sei es auch, eigenständiger Teil eines multinationalen Unternehmens zu sein. So könnten Unternehmen weltweit einheitliche Programme durchführen und Führungskräfte beim Wechsel in ein anderes Land nahtlos weiterberaten werden. „Wir begleiten Prozesse aus einer Hand – regional, national und weltweit vor Ort“, fasst Geschäftsführer Detzel die Philosophie zusammen.

Als 100-prozentiges Tochterunternehmen der DIS AG ist die Personal Innovation GmbH ein Teil des weltweit tätigen Adecco Konzerns und die deutsche Länderorganisation des internationalen Outplacement-Marktführers Lee Hecht Harrison. Im vergangenen Jahr erzielte das Unternehmen nach eigenen Angaben sechs Millionen Euro Umsatz, investierte u. a. in den Ausbau des Vertriebs. Für dieses Jahr erwarten die Fachleute weiteres Wachstum. Dafür sind die Verantwortlichen aktuell auf der Suche nach weiteren Büroflächen in Speyer und zusätzlichen Mitarbeitern. Neben den Kerngeschäften berufliche Neuorientierung, Führungskräfteentwicklung und Coaching soll in Zukunft verstärkt im Bereich Restrukturierungsberatung agiert werden. Ab Oktober wird dann die Personal Innovation GmbH den Namen Lee Hecht Harrison übernehmen. (kahy)

 www.personal-innovation.de



Andreas Chittreck, Stefan Detzel und Rainer Niederée (v. l. n. r.) unterstützen Unternehmen und Mitarbeiter bei Restrukturierungen.

Ergebnis übertrifft wieder Erwartungen

EXCO GmbH

„Die EXCO-Gruppe kann auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2011 zurückblicken.“ Dieses positive Fazit zieht Jürgen Spielberger, Geschäftsführer der Frankenthaler EXCO GmbH.

Mit einer Umsatzsteigerung von über 10% zum Vorjahr konnte die EXCO-Gruppe einen Umsatz von 19 Millionen Euro verzeichnen. „Das Unternehmen konnte in allen Geschäftsfeldern weiter wachsen und seine erfolgreiche Marktposition stärken“, freut sich Spielberger.

Die 1994 gegründete EXCO GmbH ist ein weltweit tätiger technischer Dienstleister für Consulting, Projektarbeit und schlüsselfertige Lösungen in Qualifizierung, Validierung, Softwareentwicklung und Automation. Mit rund 250 Mitarbeitern ist die EXCO-Gruppe in Deutschland, Frankreich und der Schweiz präsent. Zu den Auftraggebern der EXCO GmbH gehören weltweit agierende, namhafte Konzerne genauso wie mittelständische Industriekunden. Damit EXCO auch in Zukunft den Anforderungen der Kunden

gerecht werden und weiterhin einen Qualitätsstandard auf höchstem Niveau garantieren kann, wurde im vergangenen Jahr vor allem die unternehmenseigene IT-Infrastruktur in der Firmenzentrale in Frankenthal mit Investitionen im sechsstelligen Bereich für zukünftige Aufgaben fit gemacht. Im Zuge der geplanten Expansion denkt das Unternehmen über die Eröffnung von Niederlassungen in den Pharma-, Biotechnologie und IT-Zentren Basel und München nach. Bereits zu Beginn des Jahres 2012 fiel die Entscheidung, für die Standortentwicklung in Jena konkrete Schritte einzuleiten.

„Die EXCO GmbH wird auch im Jahr 2012 weiter expandieren“, ist sich Spielberger sicher. Besonders der stark umkämpfte Arbeitsmarkt für hochqualifizierte Arbeitskräfte stellt eine Herausforderung für EXCO dar. Für 2012 prognostiziert Spielberger zwar ein Umsatzwachstum von über 20%, ist sich jedoch bewusst, dass dies aufgrund des fehlenden Fachpersonals wohl nicht im gewünschten Umfang erreicht werden kann. Mit einer offensiven regionalen sowie nationalen Recruiting-Kampagne versucht EXCO diese personellen Lücken schnellstmöglich zu schließen. Mit Erfolg: Bislang wurden in 2012 30 Stellen besetzt – weitere 30 Angebote sind noch offen. (red)

 www.exco-services.com

Goldenes Händchen für Kapitalanlage

Katia Weber – Internationale Investmentfonds

Ein guter Ruf eilt der freien Finanzberaterin Katia Weber voraus. Bereits zwei Mal hat die Zweibrückerin beim Wettbewerb „Finanzberater des Jahres“ des monatlich erscheinenden Magazins „Euro“ das Ranking der Kategorie „Wertentwicklung/Performance“ angeführt. Beispielsweise hat sie 2009 ein Startkapital von 100.000 Euro innerhalb von sechs Monaten auf 138.000 Euro vermehrt.

Der Erfolg der Kapitalanlage-Beraterin kommt nicht von ungefähr; denn „das Interesse für Investmentfonds wurde mir sozusagen in die Wiege gelegt“. Ihr Vater Wolfgang Weber vermittelt und vertreibt ebenfalls seit über 30 Jahren internationale Investmentfonds. Er ist als selbständiger unabhängiger Finanzberater in Bechhofen (Landkreis Südwestpfalz) tätig.

„Da lag es nahe, dass ich mein erstes eigenes verdientes Geld in Aktienfonds anlegte“. Zudem gründete sie 2008 ihre eigene Firma unter dem Namen „Katia Weber – Internationale Investmentfonds“. Genau wie eine Bank unterliegt die Finanzberaterin dem Wertpapierhandelsgesetz. „Um mir hier die Arbeit etwas zu erleichtern, habe ich mich dem Maklerpool Jung DMS & Cie angeschlossen.“

Zuvor war die Betriebswirtin 15 Jahre lang als kaufmännische Angestellte in der freien Wirtschaft beschäftigt; davon die letzten zehn Jahre beim Flughafen Zweibrücken. Dort war sie zuständig für den Aufbau des Bereiches „Controlling“. Nach einem Wechsel in der Flughafen-Geschäftsführung nahm auch die diplomierte Betriebswirtin ihren Abschied.

Ihre Beratungstätigkeit übte sie zunächst in Zweibrücken aus; inzwischen hat sie dort das Gewerbe ab- und in Bechhofen wieder



Berät ihre Kunden unabhängig – Katia Weber.

angemeldet. Im Elternhaus wurde mit einer Investition von 25.000 Euro eine Etage renoviert und als Büro neu eingerichtet. Grund für den Umzug sei die Zusammenführung der beiden Firmen, wenn sich ihr Vater aus dem Geschäft zurückzieht.

Die Webers verwalten keine Fonds, sondern betreiben Anlageberatung und -vermittlung für internationale Investmentfonds. Mehrere Millionen Euro seien durch ihre Anlageberatung und -vermittlung überwiegend in Aktienfonds angelegt worden. Ihren Kundenstamm habe sie durch reine Weiterempfehlung aufgebaut. Zudem profitiere sie auch von dem Netzwerk, das ihr Vater in den vergangenen 30 Jahren geschaffen habe.

Der Finanzberater-Wettbewerb und ein Interview im Deutschen Anleger Fernsehen hat potenzielle Kunden hellhörig werden las-

sen. Denn Rendite und Sicherheit seien gesucht, gerade in den heutigen Zeiten der europäischen Schuldenkrise. „Ich rate meinen Kunden immer zu Aktien in Form von Investmentfonds. Sie stellen Sachwerte dar und sind die beste Möglichkeit, langfristig Geld anzulegen. Außerdem kann man auch mit kleinem Geld Anteilseigner eines Unternehmens werden.“

Die Mehrzahl der Kunden seien Deutsche. Aufgrund der regionalen Gegebenheiten (Nato, Militär, Ramstein) gehören auch Amerikaner und Engländer zu ihren Kunden. „Im anglo-amerikanischen Raum ist die Fondskultur wesentlich älter als in Deutschland und wird dort als selbstverständlicher Bestandteil der Geldanlage gesehen.“ Außerdem habe sie Kunden in der Schweiz und in Spanien. (pt)

 www.weber-fonds.de

Fusion stärkt Agenturwachstum

Publik. Agentur für Kommunikation GmbH

Seit rund 12 Jahren berät die Ludwigshafener Agentur Publik Unternehmen und Organisationen bei der internen und externen Kommunikation. Im April fusionierte Publik mit der Frankfurter Agentur Mussler Communication. Seither bietet Publik ein noch breiteres Portfolio von Kommunikationsdienstleistungen an zwei Standorten an.

„Die Fusion bedeutet einerseits Wachstum für die Gesamtagentur – andererseits einen Schub für den Agenturstandort Ludwigshafen“, ist sich Geschäftsführerin Dr. Antje Louis sicher. „Entscheidend war dabei für uns, dass sich die Kompetenzfelder von Publik und Mussler Communication in idealer Weise ergänzen.“ Nach der Verschmelzung ist die Agentur nun an zwei Standorten vertreten und bietet sowohl in der Rhein-Neckar- als auch in der Rhein-Main-Region die bekannte Kundennähe. Gerade im Frankfurter Raum wird deshalb die eingeführte Marke Mussler Communication weitergeführt.

Publik. Agentur für Kommunikation GmbH – so der offizielle Name – hat sich neben der strategischen Beratung auf die klassischen Medienarbeit sowie auf die Produktion von Kundenmagazinen und Mitarbeiterzeitschriften spezialisiert. Zudem berät und betreut die Agentur Unternehmen und Marken bei deren Auftritten im Internet und in den Social Media. Die Mussler Communication GmbH hat – neben der PR-Beratung – ihre Schwerpunkte auf Markenentwicklung, Sponsoring, CSR und Events gesetzt und

ergänzt damit das Publik-Portfolio. Zahlreiche namhafte Unternehmen und Organisationen der Metropolregion Rhein-Neckar vertrauen seit vielen Jahren auf die Dienstleistungen der nun 34 Köpfe zählenden Agentur mit Hauptsitz in der Ludwigshafener Walzmühle. Gemeinsam mit den neuen Frankfurter Kollegen setzt sie nun auch Großevents um, beispielsweise die Danke-schön-Gala für die Ehrenamtsinitiative „You are the Champions“ von BASF SE und Sportregion Rhein-Neckar in der SAP Arena.

Ziel der Berater von Publik ist es dabei, die Kommunikationsbedürfnisse der Agenturkunden präzise zu identifizieren und ihnen aus der breiten Palette der Möglichkeiten die passende Lösung anzubieten und auszuarbeiten. „Am Anfang steht immer eine genaue Analyse der aktuellen Situation“, so Antje Louis. „Dann entwickeln wir eine strategische Ausrichtung und formulieren die wichtigsten Botschaften. Erst im dritten Schritt geht es um den geeigneten Maßnahmenmix. Das reicht von der internen Kommunikation über die Medienarbeit bis hin zu Social-Media- oder Live-Kommunikation – am besten alles verbunden durch eine überzeugende kreative Idee.“

Als Full-Service-Dienstleister kann die Agentur Projekte oder Kampagnen komplett übernehmen und eigenständig steuern, bei einigen Kunden fungiert Publik beispielsweise als externe Pressestelle. Daneben gibt es auf Wunsch „Hilfe zur Selbsthilfe“ in Kommunikationsfragen. Mit dem Workshop-Programm „Publik.Wissen“ vermitteln die Ludwigshafener PR-Know-how, vom Schreiben und Medientraining bis zur Krisen-PR. Besonders gefragt ist derzeit der Social-Media-Workshop. „Viele Unternehmen wollen mit ihren Kunden oder potenziellen Mitarbeitern im Social Web kommunizieren“, erklärt Oliver Nord, Teamleiter Social Media/Online bei Publik. „Hier kann unser Workshop Starthilfe geben. Natürlich unterstützen wir danach auch weiter im operativen Bereich. So bleiben teure Eigen-Experimente erspart.“ (red)

 www.agentur-publik.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Interesse? Ihre Ansprechpartnerin ist Sonja Mohn, Tel. 0621 5904-1202, E-Mail: sonja.mohn@pfalz.ihk24.de.

 IHK24.de

Dokument-Nr.: 12861

Der Einheitliche Regionalplan

Masterplan für die Metropolregion



„Wir hoffen auf das Glück des Tüchtigen und gehen davon aus, dass der Regionalplan Ende 2013 in Kraft tritt“, wagt er eine Prognose. Gemeinsam mit dem Leitenden Direktor

Christoph Trinemeier geht Schlusche jedoch davon aus, dass es nicht zu wesentlichen grundsätzlichen Problemen kommen wird. „Die Verbandsversammlung, in der die Kommunen vertreten sind, hat dem Regionalplan zugestimmt. Außerdem haben wir uns in mehreren informellen Gesprächsrunden mit den Städten und Gemeinden ausgetauscht.“ Der Einheitliche Regionalplan Rhein-Neckar könne jedoch kein Wunschkonzert zur Ausweisung neuer Flächen mehr sein, betont Schlusche. Die übergeordneten Zielsetzungen und die regionalplanerische Gesamtkonzeption, die der Verband erarbeitet und die Verbandsversammlung abgesegnet hat, sind im Leitbild zu finden, das erstmals den Regionalplan einleitet.

Er ist ein wichtiges und starkes politisches Signal nach innen und nach außen: der erste Einheitliche Regionalplan Rhein-Neckar. Er stellt die rechtlich bindende Grundlage für die Ländergrenzen überschreitende Raumentwicklung in der Metropolregion dar.

Rund 1.000 Exemplare des 166 Seiten starken Werks hat der Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) an die rund 600 Träger öffentlicher Belange in der Metropolregion Rhein-Neckar verschickt. In den Räumen des Verbands in Mannheim, in den Verwaltungen der Stadt- und Landkreise kann er eingesehen, im Internet heruntergeladen werden. Noch bis Ende August dauert das dreimonatige Offenlage- und Beteiligungsverfahren des Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar. Bis dahin können Institutionen, Kommunen, Verbände, aber auch betroffene Unternehmen Anregungen und Bedenken einreichen. Auch die IHKs der Metropolregion werden mit einer Stellungnahme vertreten sein (siehe Seite 20). „Wir sind schon sehr gespannt auf die Resonanz“, so Verbandsdirektor Ralph Schlusche.

Bis Ende 2012 werden er und seine Mitarbeiter damit beschäftigt sein, die Hinweise zu prüfen, abzuwägen und in einer Vorlage für die Verbandsversammlung zu bündeln. „Wenn dann der Satzungsbeschluss unter Dach und Fach ist, geht es um die eigentliche Genehmigung“, erklärt Schlusche das Procedere. Hierfür ist das Ministerium für Verkehr und Infrastruktur des Landes Baden-Württemberg in Absprache mit den „Kollegen“ in Rheinland-Pfalz und Hessen zuständig.

Kaum neue Flächen ausgewiesen

Ein Grundsatz, der dort festgeschrieben wurde, ist es, die Siedlungs-, Verkehrs- und Freiraumentwicklung mit möglichst wenigen natürlichen und finanziellen Ressourcen zu realisieren. „Wir haben bis auf wenige Ausnahmen keine neuen Flächen ausgewiesen, we-



Präsentieren den Einheitlichen Regionalplan des Verbands Region Rhein-Neckar: Verbandsdirektor Ralph Schlusche (rechts) und der Leitende Direktor Christoph Trinemeier.





der mit Blick auf die Wohn- noch mit Blick auf die Gewerbeflächen“, bringt es Schlusche auf den Punkt. „Ich würde diesen Anspruch sogar als echten Paradigmenwechsel bezeichnen“, ergänzt Trinemeier und erklärt die Vorgehensweise: Auf der Basis einer Bevölkerungsprognose für die Metropolregion, die von einer Stagnation bis 2020 ausgeht, wurde der Wohnflächenbedarf mit noch ungebauten Wohnbauflächenreserven und den innerörtlichen Siedlungsflächenpotenzialen abgeglichen. „Das Ergebnis war eindeutig“, so Trinemeier. „Wir haben über alle Kommunen verteilt einen Flächenüberhang in bereits genehmigten Bauleitplänen von 1.800 Hektar. Das ist doppelt so viel wie wir brauchen.“ Bei den Gewerbegebieten orientierten sich die Spezialisten des Verbands Region Rhein-Neckar am Bedarf der letzten Jahre und machten auch hier ein deutliches Überangebot an planungsrechtlich gesicherten Flächen in einer Größenordnung von rund 2.900 Hektar aus. „Das Problem: Die angebotenen Gewerbeflächen sind häufig Ladenhüter. Sie entsprechen nicht den nachfrage- und marktgerechten Standortanforderungen.“

Alle Kommunen wurden in dem Regionalplan mit Blick auf die Ausweisung von Gewerbegebieten einer von drei Kategorien zugeordnet: Jede Gemeinde hat Anspruch auf Entwicklungsperspektiven für ortsansässige Gewerbebetriebe. Wird eine Kommune als regionaler Gewerbeschwerpunkt anerkannt, liegt der Schwerpunkt auf dem Thema Bestandssicherung und der Vorhaltung moderater Flächenreserven. Nur in den sogenannten regional bedeutsamen Entwicklungsschwerpunkten dürfen gewerbliche Bauflächen über Eigenbedarf hinaus neu ausgewiesen werden.

Sprengstoff: Verkehrswege + Energie

Neben der regionalen Raum- und Siedlungsstruktur mit den Themen Wohnbauflächen, gewerblichen Bauflächen und Einzelhandel behandelt der Einheitliche Regionalplan unter anderem den Schutz und die Sicherung von Freiraumressourcen, die Land- und Forstwirtschaft und die Rohstoffsicherung (siehe Seite 23). Im Fokus stehen außerdem die Bereiche Verkehrswege und Energie – ein Thema mit Sprengstoff. Heiß diskutiert wird momentan beispielsweise die

Ausweisung von Standorten für Windkraftanlagen (siehe Seite 21).

„Dieser Einheitliche Regionalplan wird die Metropolregion politisch voranbringen“, ist Verbandsdirektor Schlusche überzeugt. Doch es gibt auch ganz praktische Vorteile. „In der ganzen Metropolregion gelten jetzt einheitliche Regelungen, an denen sich beispielsweise Investoren im Einzelhandel orientieren können“, so Trinemeier. „Was in Mannheim nicht geht, geht in Ludwigshafen auch nicht.“ Ein leichter Weg war das nicht: „Bei einem Regionalplan, der drei Länder einbezieht, hat man es mit vielen unterschiedlichen Ländervorgaben zu tun, die harmonisiert werden müssen“, beschreibt Trinemeier die Problematik. Gefragt war dann jeweils die Entscheidung der Raumordnungskommission mit Vertretern aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg. „Die mussten dann jeweils festlegen, welche Regelung nun zum Einsatz kommen sollte oder ob möglicherweise eine Mischform die beste Lösung war.“

Unterschiedlich war auch die Basis, auf der der Regionalplan aufbaute: Der Raumordnungsplan der Rheinpfalz stammte aus dem Jahr 2004 und war deshalb noch recht aktuell. Die entsprechenden Pläne aus Baden-Württemberg datierten aus dem Jahr 1992. „Da mussten wir ganz vorne anfangen“, erinnert sich Schlusche. Und: Alle Nachfragen, alle Unterlagen mussten dreifach beschafft werden – ein extrem aufwändiges Verfahren, das viel Geduld und Durchhaltevermögen verlangte.

Rund 15 Jahre, so die Schätzungen des Verbands Rhein-Neckar, wird der Einheitliche Regionalplan wirksam sein. Der Bedarf an Teilfortschreibungen ist jedoch bereits jetzt absehbar. „Den Bereich Konversion haben wir im Moment noch ausgespart“, blickt Schlusche in die Zukunft. „Doch dieses Thema wird uns in den nächsten Jahren sicher noch erheblich beschäftigen. Die Arbeit geht uns also nicht aus.“
Ulla Cramer

i Der Einheitliche Regionalplan kann auf der Website des Verbands Region Rhein-Neckar www.vrrn.de heruntergeladen werden.





Ein Quantensprung für die MRN

Gemeinsame Stellungnahme der vier IHKs

Als Träger öffentlicher Belange sind die IHKs der Metropolregion Rhein-Neckar – die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar, die IHK Pfalz, die IHK Rhein-Neckar und die IHK Rheinhessen – beim Beteiligungsverfahren des Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar zu einer Stellungnahme aufgerufen. Im Moment wird diese gemeinsam erarbeitet.

Er ist ein Meilenstein für die Entwicklung der Metropolregion Rhein-Neckar – der jetzt vorliegende Einheitliche Regionalplan. Da sind sich Artin Adjemian und Jürgen Vogel einig. Die beiden Geschäftsführer der IHK Rhein-Neckar und der IHK Pfalz haben in ihren Häusern die Federführung für den Einheitlichen Regionalplan übernommen. „Nun herrschen von Bad Bergzabern bis Buchen die gleichen rechtlichen Voraussetzungen. Die Investoren wissen, was geht und was nicht, und auch die Kommunen müssen sich an diese Spielregeln halten – das gewährleistet einen fairen Wettbewerb.“

Gemeinsame Stellungnahme

Noch bis Ende August haben die vier IHKs Zeit, eine Stellungnahme zu erstellen, die sie gemeinsam abgeben möchten. „Damit wollen auch wir ein Signal für das Zusammenwachsen der Region setzen“, so Adjemian und Vogel. Im Blick haben sie besonders die Kapitel „gewerbliche Bauflächen“, „militärische Konversion“, „Einzelhandelsgroßprojekte“, „Rohstoffsicherung“, „Verkehrswesen“, „Energie, Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft“ sowie „Kommunikationstechnologien“. Unter die Lupe genommen werden jedoch auch die kartographischen und textlichen Angaben, in die sich aufgrund der großen Menge an Daten leicht Fehler einschleichen können. So muss beispielsweise die nutzbare Länge der Landebahn am Verkehrslandeplatz Speyer an die Gegebenheiten nach dem Ausbau angepasst werden.

„Wichtig ist für uns in diesem Zusammenhang natürlich vor allem der ‚Input‘ unserer Mitgliedsunternehmen“, betonen die IHK-Geschäftsführer. Zahlreiche Hinweise und Anmerkungen sind bereits eingegangen. „Doch wir hoffen auch in den nächsten Wochen noch auf eine weitere rege Beteiligung.“ Ob nun eine Firma befürchtet, ihre künftige Expansionsfläche rücke im Regionalplan zu nahe an potenzielle Wohn-

baugebiete oder ob für die angedachten Umschlaganlagen eines Logistikers die ausgewiesenen Gewerbeflächen fehlen – es gibt viele Gründe für Unternehmen, sich mit den vorliegenden Plänen zu befassen und gegebenenfalls mit der IHK Kontakt aufzunehmen.

Wirtschaft braucht „Luft zum Atmen“

„Grundsätzlich unterstützen wir die Position des Verbands Region Rhein-Neckar, Gewerbeflächen relativ restriktiv auszuweisen – doch braucht unsere Wirtschaft ‚Luft zum Atmen‘. Wir wollen keine Stagnation“, versprechen Adjemian und Vogel, sich die Flächenausweisungen in diesem Bereich besonders genau anzusehen. „Vor allem für die Logistikunternehmen benötigen wir mehr Möglichkeiten.“ Ein Thema, das sicher auch mit Blick auf die Konversionsflächen in Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen noch eine große Rolle spielen wird, mit denen sich der aktuelle Regionalplan noch nicht befasst, der aber in den nächsten Jahren im Rahmen einer Teilfortschreibung auf der Agenda steht. „Die Grundsatzpositionen der Wirtschaft zur Konversion haben wir in einem eigenen Papier, auch für den Neckar-Odenwald-Kreis, festgeschrieben“, so Adjemian.

Im Bereich Verkehr werden sich die IHKs noch einmal für die Freihaltung einer Trasse für eine Rheinquerung bei Altrip vom Rheingönheimer Kreuz nach Mannheim stark machen. Ihre Aufnahme in den Regional-



An dieser Stelle des Rheins – ganz in der Nähe des Grosskraftwerks Mannheim – könnte eine weitere Rheinquerung entstehen. Der Einheitliche Regionalplan sieht jedoch keine passende Trasse vor.



plan war trotz der sehr positiven Ergebnisse eines im Auftrag der IHK Pfalz und der IHK Rhein-Neckar erstellten Gutachtens vom Planungsausschuss des Verbandes Region Rhein-Neckar abgelehnt worden. „Der Bedarf ist einfach da“, so Jürgen Vogel. „Zahlreiche Unternehmen haben uns gerade jetzt wieder auf dieses Problem angesprochen. Und es ist schwer zu verstehen, warum im Regionalplan für die ICE-Neubau-strecke Rhein/Main – Rhein/Neckar bis zur Festlegung des endgültigen Trassenverlaufs ein Untersuchungskorridor als Vorranggebiet festgeschrieben wurde, dieses für eine dritte Rheinquerung jedoch nicht möglich sein soll.“ Weitere wichtige Themen, auf die das Augenmerk gerichtet werden soll, sind ein möglicher Regionalflughafen sowie die Voraussetzungen für Breitbandanschlüsse vor allem in den ländlichen Gebieten der Metropolregion.

Bei den Turbulenzen der Diskussion um die Windenergie stehen die IHKs auf Seiten des Verbandes Region Rhein-Neckar. „Dies ist eine klare Aufgabe der Regio-

nalplanung, die hier beispielsweise auch für Sichtachsen sorgen oder Rohstoffabbaugebiete vor einer Nutzung durch Windenergie schützen kann“, beziehen Adjemian und Vogel Stellung. „Und wir sind mit der Aufteilung Vorranggebiete, Vorbehaltsgebiete und Ausschlussgebiete immer gut gefahren“, lehnen sie die Auflagen der Raumordnungskommission der Länder ab, die der Ausweisung von Ausschlussgebieten in dieser Frage einen Riegel vorgeschoben hat.

Ulla Cramer

i Ihre Ansprechpartner:
IHK Pfalz:
Jürgen Vogel,
Tel. 0621 5904-1500,
juergen.vogel@pfalz.ihk24.de

IHK Rhein-Neckar:
Artin Adjemian,
Tel. 0621 1709-230,
artin.adjemian@rhein-neckar.ihk24.de



Viel Wind um die Windenergie

VRRN für Ausschlussgebiete

Das Thema Windenergie kommt auch in der Metropolregion Rhein-Neckar kräftig in Schwung. Das Potenzial für neue Anlagen ist durchaus vorhanden. Doch auf der Suche nach dem richtigen Weg zum Ausbau der Windkraft gibt es heftige Turbulenzen.

Eigentlich bietet der Einheitliche Regionalplan Rhein-Neckar die besten Voraussetzungen für einen gezielten Ausbau der Windkraft – davon ist Ralph Schlusche, Direktor des Verbandes Region Rhein-Neckar (VRRN), überzeugt. „Wir weisen auf rund 4.000 Hektar 58 Vorranggebiete für den Bau von Windkraftanlagen aus. Das entspricht rund 0,7 Prozent des Gesamtgebiets – fünf Mal mehr als zuvor.“ 300 bis 350 Windräder könnten sich nach den Schätzungen des Verbandes hier in den nächsten Jahren drehen. „Damit sind wir mit Sicherheit in der Lage, die Vorgaben aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zu erfüllen.“ Doch die Raumordnungskommission, in der Vertreter von Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg sitzen und die gegenüber dem Verband Region Rhein-Neckar weisungsbefugt ist, sieht das anders. Dem Vorschlag des Verbandes, neben den Vorranggebieten auch Ausschlussgebiete auszuweisen, in denen keine Windkraftanlagen erlaubt sind, erteilte sie eine klare Absage. Außerhalb der Vorranggebiete soll die Steuerung des Baus von Windenergieanlagen über die Flächennutzungspläne erfolgen – das heißt im Klartext, die Entscheidung liegt einzig und allein bei den Städten und Kommunen. „Wir befürworten ganz klar eine Bündelung der Anlagen. 20 Hektar ist für uns die Mindestfläche für einen Windpark“, so



Der erste Pfalzwind-Windpark ging in Bellheim ans Netz.

Christoph Trinemeier, Leitender Direktor beim VRRN. „Insbesondere an den Gemarkungsgrenzen, wo unterschiedliche kommunale Interessen aufeinander stoßen, ist nun ein zusätzlicher hoher Abstimmungsaufwand erforderlich. Dies wurde bisher von der Regionalplanung geleistet.“

74 Windanlagen sorgen in der Metropolregion für umweltfreundliche Energie, rund 50 davon drehen sich in der Pfalz, der Rest im Neckar-Odenwald-Kreis. 21 davon betreibt die Pfalzwind GmbH, ein 2003 gegründetes Joint Venture zwischen dem Energieversorger Pfalzwerke aus Ludwigshafen und dem Projektentwickler juwi aus Wörrstadt. Die größten Pfalzwind-Windparks stehen bei Rülzheim (6 Anlagen) und bei Kandel (5 Anlagen). „Juwi plant und errichtet die Parks, die dann von der Pfalzwind schlüsselfertig

übernommen und betrieben werden“, erklärt Geschäftsführer Rolf Lulei das Geschäftsmodell. Und er sieht noch ein großes Potenzial – vor allem im Pfälzer Wald. „Hier sind die Windverhältnisse fast wie an der Küste“, weiß er, „und mit den neuen Windrädern, die eine Nabenhöhe von 140 Metern haben, überragen wir die Bäume und vermindern somit den Verbrauch wertvoller Flächen im Wald.“ Bei den Kommunen, so seine Erfahrung, steigt die Akzeptanz und das Interesse bei der Aussicht auf langfristig gesicherte Pachteinnahmen. Auch die Pfalzwerke, die über die Tochter Pfalzwind bisher nur als Betreiber in diesem Bereich aktiv waren, steigen nun in die Projektentwicklung ein. Derzeit wird die Gründung einer neuen Gesellschaft geplant, mit der das Ludwigshafener Unternehmen eine Plattform für gesellschaftsrechtliche Beteiligungen von Kommunen an Erneuerbare-Energie-Projekten schaffen will. Damit ergänzen die Pfalzwerke ihr Angebot an Kommunen, durch Public-Partnership-Modelle bei eigenständigen Energieprojekten einzusteigen, um die Möglichkeit, sich über eine Kommanditbeteiligung im Bereich Erneuerbare Energien zu engagieren.

Bündelung in größeren Windparks

Den Dialog mit Kommunen und privaten Flächeneigentümern für den Ausbau ihrer Windkraftprojekte sucht auch die Mannheimer MVV. Rund 75 MW Windenergie hat die Unternehmensgruppe über ihre Windparks in Plauerhagen (Mecklenburg-Vorpommern), Massenhausen (Hessen) und Kirchberg (Hessen/Rheinland-Pfalz) bereits im Portfolio. „Wir setzen dabei in der Regel auf die Bündelung in größeren Windparks – vor allem auch vor dem Hintergrund der gemeinsamen Anbindung der Anlagen an die Energienetze.“ Nachdem die politischen Rahmenbedingungen auch in Baden-Württemberg weiterentwickelt worden sind, kann Björn Wenzlaff, Geschäftsführer der Tochter MVV Windenergie GmbH, auch im Südwesten Gas geben. Im Fokus hat er dabei insbesondere die windreichen Gebiete Heilbronn-Franken und den Schwarzwald. „Aber auch in der MRN gibt es Standorte, die geeignete Voraussetzungen für Windkraft bieten. Neben der Einhaltung planerischer Krite-

rien, zum Beispiel Siedlungsabstände, ist es wichtig, dass die Standorte vielversprechende Windgeschwindigkeiten aufweisen.“ Er ist überzeugt, dass sich auch Baden-Württemberg, wo die Windkraft gerade einmal einen Anteil von einem Prozent am Stromverbrauch ausmacht – in Rheinland-Pfalz sind es 14 Prozent – seiner Verantwortung in diesem Bereich stellen wird. „Windenergie im Binnenland bringt die Stromerzeugung räumlich näher an die Verbrauchszentren und mindert so auch gleichzeitig den Bedarf beim Netzausbau.“ Im Kampf um die begehrten Flächen für die Errichtung von Windenergieanlagen punktet die MVV mit ihrer langen Erfahrung bei der Entwicklung, dem Bau und dem Betrieb von Erzeugungsanlagen. Dabei investiert das Unternehmen selbst und möchte seine Parks mit regionalen und kommunalen Partnern langfristig betreiben. „Über unser international tätiges Tochterunternehmen MVV decon planen wir schon seit Ende der 90er-Jahre Windparks in aller Welt. Wir verfügen zudem über ein großes Know-how bei der Vermarktung von grünem Strom“, berichtet der Geschäftsführer der MVV Windenergie. Derzeit vermarktet MVV rund 600 MW Windenergie pro Jahr mit steigender Tendenz. „Aber das wichtigste ist: Wir sind ein langfristiger Partner, der den Eigentümern und Kommunen über die gesamte Lebensdauer der Anlagen – das heißt für 20 bis 30 Jahre – erhalten bleibt. So übernehmen wir auch die Kosten für den Rückbau der Anlage nach dem Ende der Laufzeit.“

Wenn der Mannheimer Energieversorger sich wirklich im Odenwald engagieren möchte, wird er dort auf eine außergewöhnliche Planungs- und Betreibergesellschaft stoßen. Die Windenergie S&H GmbH hat dort bereits vier sogenannte „Bürger-Windparks“ errichtet. Fünf Windräder sorgen im Windpark Altheimer Höhe für Strom, zwei Anlagen drehen sich auf dem „Hettinger Eulsberg“. Es folgten Projekte in Ravenstein und Steinbach. Und der neueste Coup ist auch bereits geplant: Für 25 Millionen Euro sollen mit finanzieller Beteiligung der Bürger im Buchener Stadtteil Hettingen fünf Windkraftträder errichtet werden – mitten im „Großen Wald“, etwa zwei Kilometer von der Ortschaft entfernt. *Ulla Cramer*



23 Windräder drehen sich im MVV-Windpark Kirchberg.



Industrieverband Steine und Erden

Vor allem Sand und Kies wird in der Metropolregion abgebaut.

Rohstoffsicherung – quo vadis?

Die Anforderungen an die Unternehmen steigen

An 94 Standorten werden in der Metropolregion Rhein-Neckar Rohstoffe abgebaut – in erster Linie geht es dabei um die Förderung von Kiesen und Sanden in der Rheinebene, die für den Straßenbau und als Betonzuschlag benötigt werden. Auch um ihre Sicherung geht es im Einheitlichen Regionalplan Rhein-Neckar.

„Im Sinne des Ressourcenschutzes haben wir uns bei der Ausweisung der Vorranggebiete für den Rohstoffabbau grundsätzlich auf bereits vorhandene Abbaustandorte konzentriert und deren Erweiterungen den Vorzug vor einem Neuaufschluss gegeben“, fasst Christoph Trinemeier, Leitender Direktor der Verbands Region Rhein-Neckar (VRRN), die Strategie des Einheitlichen Regionalplans mit Blick auf die Rohstoffsicherung zusammen. „Daneben wurden Vorbehaltsgebiete ausgewiesen, die dem vorsorglichen langfristigen Lagerstättenschutz dienen, deren Inanspruchnahme während der Laufzeit des Einheitlichen Regionalplans jedoch nicht vorgesehen ist.“

„Mit den für den Rohstoffabbau dargestellten Flächen kommt ein Großteil unserer Mitgliedsunternehmen derzeit noch mit einem blauen Auge davon“, sind sich Heinrich Klotz, Geschäftsführer des Industrieverbands Steine und Erden in Neustadt an der Weinstraße, und Lothar Benzel vom baden-württembergischen Schwesterverband einig. Überhaupt nicht glücklich sind sie jedoch mit den textlichen Aussagen im Planentwurf. Der Knackpunkt ist das Thema „Vorbehaltsgebiete“. „In Baden-Württemberg werden neben den Vorranggebieten für den Rohstoffabbau üblicherweise Vorranggebiete für die Rohstoffsicherung, die einen sehr viel höheren Status als die Vorbehaltsgebiete haben, ausgewiesen. Diese haben sich be-

währt“, so Benzel. „Die Vorbehaltsgebiete sind unserer Meinung nach nicht verbindlich genug, um konkurrierende Nutzungen mit der erforderlichen Effektivität abzuwehren.“ Noch sehr gut ist ihm der Fall eines Golfplatzes im Gedächtnis, dessen Fläche ursprünglich auch einmal für die Rohstoffsicherung vorgesehen war. „Wir werden alles daran setzen, für die aktuell als Vorbehaltsgebiete bezeichneten Areale die Einordnung als Vorranggebiete zu erreichen“, macht er deutlich. „Nur so können wir unsere Rohstoffe tatsächlich für die nächsten Jahrzehnte sichern.“

Als problematisch sieht Heinrich Klotz auch die Aussage, dass während der Laufzeit des Plans in Vorbehaltsgebieten kein Abbau vorgesehen ist. Ihm bereitet jedoch noch ein ganz anderes Thema Kopfschmerzen. „Bisher war es durchaus möglich, auch in Natura 2000-Gebieten Rohstoffe abzubauen“, berichtet er. „Schließlich bieten beispielsweise renaturierte Kiesgruben oder Steinbrüche Lebensraum für zahlreiche seltene Tierarten.“ Doch aktuell gebe es Bestrebungen der neuen rot-grünen Landesregierung, dem einen Riegel vorzuschieben. „Wir fürchten deshalb, dass möglicherweise Teile der Vorranggebiete, in denen noch keine Abbaugenehmigungen erteilt wurden, für den Rohstoffabbau verloren gehen.“

Willi Kuhn, geschäftsführender Gesellschafter der Gebr. Kuhn Baustoffhandels-Gesellschaft in Jockgrim und Präsident der IHK Pfalz, sieht die Politik in der Pflicht, eine regionale Versorgung mit Industriemineralien wie Sand, Kies und Schotter für die Volkswirtschaft sicherzustellen. „Wenn wir unsere Rohstoffe statt 30 bis 50 Kilometer 100 Kilometer transportieren, steigen die Aufwendungen um 60 bis 70 Prozent. Bei einem deutschlandweiten Umsatz von rund 20





Milliarden Euro in unserer Branche – im Übrigen die gleiche Summe, wie sie für den Import von Mineralöl in Deutschland anfällt – wäre das ein Mehraufwand von 13 bis 14 Milliarden Euro“, so der Unternehmer. „Denn eines muss klar sein: Eine prosperierende Volkswirtschaft benötigt allein 2 bis 3 Tonnen Schot-

ter und Split pro Kopf und Jahr – ohne Sand und Kies. Auch wenn so häufig wie möglich Recycling-Baustoffe zum Einsatz kommen – rund 90 Prozent der recycelbaren Altbaustoffe werden wiederverwertet – können diese die klassischen Industriemineralien nur zu einem Teil ersetzen.“ Als unnötig betrachtet er zudem die Konkurrenz mit dem Naturschutz um die begehrten Flächen. „Wir sind der ideale Partner für den Naturschutz“, verweist er auf das Potenzial von Biotopen, die nach der Beendigung des Rohstoffabbaus entstehen.

„Die Anforderungen für Unternehmen, die sich mit dem Abbau von Sand und Kies befassen, steigen“, weiß Heinrich Klotz. „Die Gesetze, Verordnungen und Regeln, mit denen unsere Mitgliedsfirmen konfrontiert werden, machen es vor allem für kleine Mittelständler, die in der Rheinpfalz die Branche prägen, in diesem Geschäft nicht gerade einfacher.“ So haben in den letzten Jahren auch größere Player begonnen, sich hier zu etablieren.

Ulla Cramer

Alles schön einheitlich

Einzelhandelstag: Über drei Ländergrenzen

Der „Einzelhandelstag Rhein-Neckar – Nahversorgung und Zentrenentwicklung“ im Juni in Mannheim war für Jürgen Vogel, Geschäftsführer der IHK Pfalz für Standortpolitik, und Christoph Trinemeier, Leiter der Direktor des Verbandes Region Rhein-Neckar, eine „rundum gelungene Veranstaltung“.

Besonders positiv für die beiden Experten war die Tatsache, dass die Fachdiskussion vor dem Hintergrund geführt werden konnte, dass erstmals ein Einheitlicher Regionalplan über drei Ländergrenzen hinweg raumplanerische Grundlage der Handelsentwicklung sein wird.

„Der Einheitliche Regionalplan ist gerade für den Bereich Handel ein Quantensprung“, sagt Vogel. „Handel hört ja nicht an den Ländergrenzen auf. Nun haben der südhessische Raum, der Bereich Worms, der ganze Rhein-Neckar-Raum und die gesamte Vorderpfalz eine gemeinsame Grundlage für die Ansiedlung großflächiger Handelsbetriebe. Und das ist ja schon mal ein Riesen-Fortschritt.“ Der IHK sei es wichtig gewesen, dass, „wenn wir schon Restriktionen haben, wenn es Planungsrecht gibt, dann muss es so angewendet werden, dass es wettbewerbsneutral ist, dass alle die gleichen Chancen haben. Das ist gut für die Investoren und für den bestehenden Handel, jeder weiß, was geht und was nicht geht.“ „Regionalplanung ist normalerweise Ländersache“, ergänzt Trinemeier. „Es gibt zurzeit noch drei rechtskräftige Pläne für die Region. Es gibt zwar eine lange

Tradition grenzüberschreitender Zusammenarbeit, aber erstmals mit dem Staatsvertrag von 2005 haben wir tatsächlich auch die Möglichkeit, einen solchen Einheitlichen Regionalplan zu erstellen“, sagt Trinemeier.

Zentrum und grüne Wiese

Kooperationspartner der Veranstaltung waren neben der IHK Rhein-Neckar die IHKs Pfalz und Darmstadt, das Planungsbüro Stadt + Handel, der Verband Region Rhein-Neckar, der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V. sowie die Einzelhandelsverbände der Region. Diskutiert wurde vor allem das Spannungsverhältnis zwischen der Ansiedlung von großflächigem Einzelhandel außerhalb der Ortszentren und dem Anspruch auf eine funktionierende Nahversorgung in den Haupt-, Neben- und Quartierszentren der Mittel- und Großstädte.

„Wir können die Zeit nicht zurückdrehen, das ist auch auf der Tagung deutlich geworden“, sagt Trinemeier. „Wir können keinen Tante Emma-Laden einrichten, wir können auch niemand zwingen, an einem bestimmten Standort zu investieren. Wir können die Rahmenbedingung schaffen, damit es zumindest machbar ist, eine solche Investition in einem Ortskern, in einer Innenstadt wieder zu ermöglichen, nämlich dadurch, dass wir die Spielregeln einhalten.“ Es habe schon Fälle gegeben, wo ein Investor in Gernersheim versucht habe, sich zu etablieren, wo man



das aber aus raumplanerischen, städtebaulichen Gesichtspunkten abgelehnt hat. „Wenn der dann auf die rechtsrheinische Seite wechseln will, nach Hockenheim oder sonst wohin, dann haben wir jetzt die Möglichkeit, mit einheitlichen Maßstäben an diese Fragestellung heranzugehen.“

Kein Konkurrenzschutz

Es gehe nicht um Konkurrenzschutz, sondern um bestimmte raumplanerische und städtebauliche Ziele. Diese waren auch die Schwerpunktthemen beim Einzelhandelstag: Nahversorgung, „insbesondere flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit den Dingen des täglichen Bedarfs, dabei mitgedacht der demografische Wandel, zurückgehende Bevölkerung, Änderung im Mobilitätsverhalten und so weiter. Und das andere Thema, was damit unmittelbar zusammenhängt, ist die Stärkung der Orts- und Stadtkerne.“

Für Jürgen Vogel hat der Länder überschreitende Regionalplan durchaus Pilotfunktion. „Es wäre auch gut, wenn andere Planungsgemeinschaften sich das mal ganz genau angucken und prüfen, ob sie auf dieser Basis nicht auch mitmarschieren können.“ Der Handel brauche Steuerung, brauche klare Vorgaben, brauche regionale Konzepte, „und das gilt nicht nur in der Vorderpfalz, sondern auch ganz besonders in der Westpfalz. Insofern wäre es doch ein großes Ziel, wenn man auf diesem Niveau und auch mit dieser Verbindlichkeit in der Westpfalz eine Regelung schaffen würde. Es ist absolut eine Überlegung wert, wenn Städte wie Mannheim und Ludwigshafen das schaffen, dann könnten das doch auch Zweibrücken und Homburg schaffen“, sagt Vogel.

Klare Konzepte

Allerdings, so Trineimeier, bedürfe es klarer Vorgaben, „dass die Kommunen sich auf der kommunalen Ebene entsprechende Einzelhandelskonzepte geben, um diese regionale Ebene genauer auszuformen. Wo in einem Stadteilzentrum Nahversorgung stattfinden soll, das vorzugeben ist nicht Aufgabe der Regionalplanung. Wir sagen nur: Nahversorgung muss an entsprechend integrierten Standorten stattfinden, darf



also nicht mehr, beispielsweise, im Gewerbegebiet sein.“ Jürgen Vogel nennt als positives Beispiel die Stadt Landau, „die hat wirklich seit über zehn Jahren eine Einzelhandelskonzeption für die Stadt, die entsprechend planerisch umgesetzt wurde, und man hält sich auch daran. Der Zustand der Landauer Innenstadt, des Handels und der Attraktivität zeigt, dass es richtig ist, konzeptionell an die Sache ranzugehen.“ Das sei auch eine wichtige Botschaft der IHK: „Wir haben nichts gegen grüne Wiese, wir haben nichts gegen Wettbewerb, aber Handel muss man behutsam steuern. Es ist immer gut, wenn eine Stadt eine klare Vorstellung davon hat, wo sie hin will.“

Ordnen und Lenken

Was die Lebensmittelversorgung angeht, so Trineimeier, gebe es die Tendenz zu immer größeren Einheiten, auf 2.000, 5.000 Quadratmetern Verkaufsfläche, „dann ist klar, dass ein solcher Laden einen größeren Einzugsbereich braucht, um wirtschaftlich agieren zu können, und dann ist auch klar, dass die kleineren im Umfeld da keine Chance mehr haben. Das ist das Thema, an dem wir arbeiten müssen, in unterschiedlicher Ausprägung in allen Bereichen“, sagt Trineimeier. Der ländliche Raum habe da ein besonderes Problem, was ÖPNV, Erreichbarkeit und Ähnliches angehe. „Ordnen, lenken, das gab's bisher auch schon, aber durch die Einheitlichkeit haben wir jetzt einen großen Fortschritt“, sagt Trineimeier. *Fred G. Schütz*



Den ausgewiesenen Flächen für Einzelhandel und Gewerbe gilt das besondere Augenmerk der Industrie- und Handelskammern bei der Beurteilung des Einheitlichen Regionalplans.

Das gute Gefühl bleibt

Doppel-Landeskonferenz der Wirtschaftsjunioren

„Wir sind sehr zufrieden, das waren tolle Tage.“ Aufrichtige Freude klingt durch, unterhält man sich mit Andreas Brohm und Christian Teepe über die kurz „Doppel-Lako“ genannte dreitägige Konferenz Ende Juni zum 60. Jubiläum der Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen. Die beiden Konferenzdirektoren haben zusammen mit dem 45-köpfigen Orga-Team fast drei Jahre vorbereitet, was sich nach Abschluss der Konferenz mit mehr als 650 Teilnehmern als durchschlagender Erfolg und eindrucksvolle Werbung für die Metropolregion Rhein-Neckar erwiesen hat.

„Unser Wirtschaftsjunioren-Kreis verbindet beide Bundesländer“, sagt Christian Teepe, im „richtigen Leben“ freiberuflicher Architekt bei „Teepe Consult“ in Neustadt. „Es ging darum, die Qualität, die wir für unseren Kreis und unsere Metropolregion darstellen wollen, rüberzubringen, unsere beiden Länder mit ihren unterschiedlichen Qualitäten, die Pfalz mit einer sehr hohen Lebensqualität, Baden-Württemberg als unwahrscheinlich guter Geschäftsstandort. Das war das Anliegen unserer Konferenz, dass wir hier gut leben und gut arbeiten können.“

Dichtes Programm

Über 80 Programmpunkte, Seminare, Exkursionen, Netzwerkabende, eine „Trade-Show“ der Sponsoren, das war ein ungeheuer dichtes Programm für die drei Konferenztage. „Wir wollten mit dieser Konferenz den jungen Unternehmern und Führungskräften zeigen, wofür unsere Region heute steht, das alte Bild, das manche vielleicht immer noch in den Köpfen haben, rauskriegen. Wir wollten, dass alle sagen, das ist eine tolle Region. Die ist nicht nur wirtschaftlich stark, die hat auch eine wahnsinnstolle Lebens-, Arbeits- und Wohnqualität“, sagt Andreas Brohm, geschäftsführender Gesellschafter der „iperdi Hauptverwaltung GmbH“ in Weinheim.

In diesem Sinne war der mit 450 Teilnehmern selbst für die Organisatoren überraschend stark besuchte „Welcome-Abend“ auf dem Weingut „Dr. Bürklin-Wolf“, die große Gala im Rosengarten mit über 700 Gästen und das umfangreiche Exkursionsprogramm durch Pfalz und Kurpfalz von gleicher Wichtigkeit wie das umfangreiche Seminarprogramm, das überwiegend im Rosengarten in Mannheim stattfand. Oder die Podiumsdiskussion am Samstagmorgen unter anderem mit Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel zum Thema „Nur noch kurz die Welt retten? Globale Heraus-

forderungen als Chance für Unternehmen unserer Region.“ Besondere Beachtung fanden, so Brohm „alle aktuellen Führungsthemen, etwa ‚Wie motiviere ich meine Mitarbeiter bei einer steigenden Arbeitsbelastung‘. Dann das Thema Burnout-Prävention, wie gehe ich mit Stress- und Druckbelastung um. Das dritte dann Marketing, Social Media, das ist noch immer ein ganz ganz großes Thema. Und das hatten wir auch schwerpunktmäßig abgebildet. Das waren ausgebuchte Seminare.“ Christian Teepe ergänzt: „Da muss man sehen: Wir sind Junioren und haben oft noch nicht die finanziellen Möglichkeiten, um uns eine Weiterbildung auf hohem Niveau tatsächlich einzukaufen. Unsere Teilnehmerbeiträge für die Konferenz lagen zwischen hundert und 200 Euro pro Person, je nachdem, wann gebucht wurde, und dafür bekam man eine komplette Konferenz, inklusive der Weiterbildung.“

Hilfe der Sponsoren

Das umfangreiche Programm haben die Wirtschaftsjunioren mit der Unterstützung des Hauptsponsors John Deere, der Großsponsoren Freudenberg, VAG, rent4event, MLP, CEMA, B.A.U., m:con, trio group sowie der Daimler AG und vielen weiteren Partnern auf die Beine gestellt. Nicht zuletzt flankiert von der Trade-Show, an der 25 der unterstützenden Unternehmen teilgenommen haben. „Die Familienfreundlichkeit war ein ganz wichtiges Thema“, sagt Brohm. „Wir haben auch hier gezeigt, wofür unsere Region steht. Wir haben von Freitag bis Sonntag eine kostenlose Kinderkonferenz angeboten, wo man sein Kind am Freitagnachmittag abgibt und kriegt es am Sonntag wieder, vielleicht ein bisschen unausgeschlafen, aber glücklich. Einfach, um zu zeigen, dass die Region die Verbindung von Familie, Beruf und Wirtschaftsjunioren wirklich groß schreibt. Es waren fast 40 Kinder dabei.“

„Die Konferenz war ein tolles Event“, findet auch Frank Panizza, unter anderem Referent für die Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen. Die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsjunioren sei für die IHK von großer Bedeutung: „Die Junioren geben uns Denkanstöße und engagieren sich in den IHK-Gremien. Im Gegenzug unterstützen wir sie durch die Übernahme administrativer Aufgaben und durch unseren Rat.“

Freundschaft geschlossen

Wichtig war für Christian Teepe aber auch der direkte Kontakt zu jungen Selbständigen und jungen Führungskräften in den Unternehmen. „Man kann gegenseitig in unterschiedliche Lebenswelten schauen, die alltäglichen Zwänge sind andere, wenn man selbständig ist als die, wenn man angestellt ist – in beiderlei Richtung. Das ist ein ganz wichtiger Effekt.“ Umso besser, dass die Konferenz auch geholfen hat, Kontakte zu knüpfen oder gar Freundschaften zu schließen. Für Andreas Brohm waren drei Aspekte bei der Doppel-Lako besonders wichtig: „Es war extrem wichtig, diese Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu demonstrieren, das Zusammenfinden in der Metropolregion war ja essentiell. Dann haben wir der Region ein Gesicht gegeben, wir haben gezeigt, wie unsere Region nun mal ist, offen, freundlich,



lebensfroh. Und mit diesem Gefühl sind die Menschen auch wieder heimgefahren. Und zum Dritten: Das waren junge Unternehmer und Führungskräfte, das sind potentielle Multiplikatoren in ganz Deutschland. Wir haben Wert darauf gelegt, dass die Menschen auch wiederkommen.“ „Die Konferenz hat für die ganze Re-

gion die Werbetrommel gerührt: Durch die Veranstaltungen an verschiedenen Orten haben die Wirtschaftsjuvenoren ihren Gästen gezeigt, wie wirtschaftsstark und zugleich lebenswert die Metropolregion Rhein-Neckar ist, und zwar jeweils zu beiden Seiten des Rheins“, zieht Frank Panizza sein Resümee. *Fred G. Schütz*

Mehr Bett als Breakfast

Wintersaison im Tourismus der Pfalz

„Das abgelaufene Winterhalbjahr, das von Anfang November 2011 bis Ende April 2012 reichte, verlief für die pfälzische Hotellerie und Gastronomie erwartungsgemäß schwächer als die Sommersaison 2011“, sagt Ruth Scherer, die Konjunktur-Expertin der IHK Pfalz nach Auswertung der jüngsten Saisonumfrage in der pfälzischen Tourismusbranche. Dabei beurteile das Hotelgewerbe sowohl seine geschäftliche Lage als auch seine geschäftlichen Perspektiven deutlich günstiger als die Restaurants.

Energiewende, hohe und volatile Rohstoff- und Energiepreise stellen, so Scherer, neben der Euro-Schuldenkrise, ein hohes Risiko für die weitere Konjunkturentwicklung dar. Deshalb hat die IHK-Organisation diese Aspekte bei ihrer Umfrage beim Gastgewerbe besonders berücksichtigt. Demnach bestätigen 80 Prozent der befragten Hotels und Restaurants, dass die Energiekosten in ihren Betrieben im vergangenen Jahr deutlich angestiegen sind. Bei den meisten Unternehmen bewegen sich die Steigerungen in einem Rahmen von bis zu fünf Prozent. Ähnlich ist die Entwicklung bei den Rohstoffpreisen: Hier melden 70 Prozent der Hotels und 80 Prozent der Gaststätten Preissteigerungen, die sich auf vergleichbarem Niveau bewegten. Gut die Hälfte der befragten Unternehmen aus Hotellerie und Gastronomie haben im vergangenen Jahr Maßnahmen zur Energieeffizienzsteigerung bei Heizungen, bei der Beleuchtung und der Dämmung ergriffen – mit Investitionen von jeweils 10.000 bis 50.000 Euro. Zum Teil wurde auch in die Kühlung, Klimatisierung sowie in die Eigenversorgung investiert.

Hotellerie

„Die abgelaufene Wintersaison wird von zwei Dritteln der befragten Hotels in der Pfalz überwiegend als gut beurteilt“, sagt Scherer. Zugleich meldet ein Viertel der Hoteliers ein befriedigendes Geschäftsklima, und lediglich bei neun Prozent laufen die Geschäfte derzeit schlecht. Der Umsatz ist im Winterhalbjahr – im Vergleich zum Vorjahr – bei den meisten Unternehmen gestiegen (44 Prozent) und bei einem Drittel der Hotels verharren die Umsätze auf dem Vorjahresstand. Die durchschnittliche Zimmerauslastung ist bei 45 Prozent der Hotels angestiegen und bei 32 Prozent konstant geblieben. „Für die Sommermonate erwartet jeder zweite Betrieb eine gleichbleibende Geschäftsentwicklung und fast 40 Prozent sogar einen günstigen Trend. Dabei werden aller Voraussicht nach die Übernachtungs- und Verzehrpriese auf dem heutigen Niveau bleiben“. Dies teilen drei Viertel der befragten Hotels mit. „Ähnlich sieht es bei den Beschäftigungsabsichten aus“, sagt Scherer: Sieben von zehn Betrieben hielten an ihrem derzeitigen Personalstand fest, und ein Viertel erwäge sogar Neueinstellungen. „Dies sind deutlich mehr Betriebe als noch ein halbes Jahr zuvor.“ Zugleich wollen 75 Prozent der Hoteliers in den nächsten Monaten investieren. Der Hauptanteil der geplanten



Maßnahmen dient der Modernisierung und Ersatzbeschaffung (85%, Mehrfachnennungen möglich), ein Drittel gibt Geld für Rationalisierung und Kostensenkung aus, 19 Prozent für Umweltschutz und elf Prozent zur Kapazitätserhöhung. Lediglich sieben Prozent tätigen Investitionen zur Erweiterung des Angebots.

Gastronomie

Die Hälfte der Unternehmen in der Gastronomie bewertet die abgelaufene Wintersaison als befriedigend, und für ein Drittel der Unternehmen verliefen die Geschäfte auf einem guten Niveau. „Gleichzeitig berichten allerdings 18 Prozent von einem schwachen Geschäftsklima“, sagt Scherer. Die Umsätze haben sich gegenüber dem Vorjahr sehr uneinheitlich entwickelt: Jeweils 31 Prozent sprechen von höheren bzw. niedrigeren Umsätzen als im Vorjahreszeitraum, bei 38 Prozent sind sie gleich geblieben. Für die anstehenden Sommermonate rechnet die Mehrzahl der Restaurantbetreiber (60 Prozent) mit einem konstanten Verlauf ihrer Geschäftstätigkeit und ein Viertel geht von einer Belebung aus. Zugleich blicken 15 Prozent skeptisch in die Zukunft. „Die Verzehrpriese werden überwiegend konstant bleiben, wie 72 Prozent der befragten Gastronomen sagen. Zugleich denkt ein Viertel der Unternehmen über Preiserhöhungen nach“, erläutert Ruth Scherer. Ähnlich wie im Hotelbereich planen auch in der Gastronomie mehr Betriebe als bisher die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze (von 14 Prozent auf 28 Prozent). Zugleich gibt die Mehrheit (57%) der Restaurants an, weder Personal nennenswert aufstocken noch reduzieren zu wollen. Zwei Drittel der befragten Unternehmen planen Investitionen, davon die Hälfte bei einem gleichbleibenden Budget und 36 Prozent mit einem höheren Etat als bisher. Das Gros der geplanten Maßnahmen ist für Modernisierungszwecke und Ersatzbeschaffung geplant, jeweils 30 Prozent der Betriebe planen Investitionen zur Rationalisierung bzw. in den Umweltschutz. Investitionen zur Kapazitäts- und Angebotserweiterung spielen mit vier bzw. sieben Prozent nur eine untergeordnete Rolle. (tz)

Gastronom gesucht

Landesgartenschau Landau

Derzeit läuft die Bewerbungsphase für die Gastronomie in der Landesgartenschau. „Wir möchten die Besucher 2014 kulinarisch verwöhnen. Die Pfalz soll sich im gastronomischen Angebot in Art und Qualität wiederfinden“, beschreibt Matthias Schmauder, Geschäftsführer der Landesgartenschau GmbH, die Anforderungen an interessierte Bewerber.

Im Gelände stehen für die Zeit der Landesgartenschau insgesamt 1.600 Sitzplätze in verschiedenen gastronomischen Einrichtungen zur Verfügung. Das Konzept sieht dabei eine Großgastronomieeinheit mit rund 700 Sitzplätzen und zwei kleinere Verpflegungsmöglichkeiten vor. Abgerundet wird das Angebot durch Kioske. „Wir wünschen uns ein breites Spektrum von anspruchsvoller Küche bis zu schmackhafter Hausmannskost. Die Gäste sollen optimal versorgt werden“, so Schmauder weiter. Dies erfordert vom Betreiber hohe Leistungsfähigkeit und Know-how. In Frage kommen daher nur Unternehmen, die Erfahrung mit Großunternehmen haben. Bewerbungen sind bis 15. August möglich. (red)

 www.lgs-landau.de/service/ausschreibung

Umweltschutz-Pioniere gesucht

NABU-Umweltpreis „Grüner Einkaufskorb“

Nachhaltiger Konsum entscheidet sich am Verkaufsort, so lautet die Botschaft des diesjährigen „Grünen Einkaufskorbs“, dem NABU-Umweltpreis für engagierte Lebensmittelhändler. Märkte, die ihre Regale mit saisonalen, regionalen und umweltfreundlichen Waren füllen, machen es für Verbraucherinnen und Verbraucher leichter, ökologisch einzukaufen. Der ausgefüllte Teilnahmebogen kann bis zum 3. September 2012 eingereicht werden.

Der Verband zeichnet auch 2012 Lebensmittelmärkte aus, die durch ihr Warenangebot den Kauf von umweltfreundlichen Produkten in besonderem Maße fördern. „Mit der Auszeichnung wollen wir einerseits besonderes Engagement belohnen und andererseits Handelsunternehmen dazu ‚anstiften‘, sich für nachhaltigen Konsum einzusetzen. Bewerber können sich alle Händler, egal ob kleiner Dorfladen, Discounter oder großer Biosupermarkt“, erklärte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Preise werden in den drei Kategorien „Filialen der großen Lebensmittelketten“, „Selbstständige Lebensmittelmärkte“ und „Biolebensmittelmärkte“ vergeben. Zusätzlich ist in diesem Jahr ein Sonderpreis für Vertriebslinien ausgeschrieben. Bewertet wird herausragendes Engagement beim Verkauf von umweltfreundlichen Getränkeverpackungen.



CDU-POLITIKER ZU GAST



Zu einem Gedankenaustausch zu aktuellen wirtschaftspolitischen Themen trafen sich auf Einladung von IHK-Präsident Willi Kuhn Mitglieder des IHK-Präsidiums mit pfälzischen CDU-Abgeordneten sowohl aus dem Bundes- als auch aus dem Landtag. Neben einem Austausch über die Risiken der Euro-Krise stand vor allem die Diskussion über die Herausforderungen der Energiewende sowie der Fachkräftesicherung im Fokus des Gesprächs. V. l. n. r.: MdL Martin Brandl, Michael Böffel (IHK), IHK-Vizepräsident Alois Ketterer, MdB Norbert Schindler, MdL Marion Schneid, IHK-Vizepräsident Martin Putsch, IHK-Vizepräsidentin Heike Werle, Anna-Lena Schatten (IHK), IHK-Präsident Willi Kuhn, Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, IHK-Vizepräsident Wolfgang Rempel, MdL Dr. Axel Wilke, MdL Brigitte Hayn, IHK-Vizepräsident Franz Link, MdL Christian Baldauf, Jürgen Vogel (IHK), Dr. Tibor Müller (IHK) sowie Dr. Rüdiger Beyer (IHK). (red)

GRÜNEN-POLITIKER ZU GAST



Auf Einladung von IHK-Präsident Kuhn trafen sich die pfälzischen Abgeordneten der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen mit Vertretern des Präsidiums und Führungskräften der IHK erneut zum politischen Dialog mit der pfälzischen Wirtschaft. Anknüpfend an die Gespräche des letzten Jahres standen Themen wie die konjunkturelle Entwicklung, der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, der Fachkräftemangel sowie die Herausforderungen der Energiewende auf der Agenda (v.l.n.r. Anna-Lena Schatten (IHK), Jürgen Vogel (IHK), Vize-Präsident Dr. Bernhard Nick, MdL Andreas Hartenfels, IHK-Präsident Willi Kuhn, MdL Anne Spiegel, Dr. Tibor Müller (IHK), Dr. Rüdiger Beyer (IHK), Vize-Präsident Wolfgang Rempel). (red)

Über die Sieger entscheidet eine Jury aus Einzelhandels- und Umweltexperten. Den ausgezeichneten Märkten winkt als Hauptpreis nicht nur der Award, sondern auch ein Kochevent mit Bio-Spitzenkoch Tino Schmidt. (red)

 Indra Enterlein, Tel. 030 284984-1660, www.NABU.de/gruener-einkaufskorb

„Song für Pirmasens“ ausgezeichnet

Toleranz punktet in Berlin

„PS ist tolerant“ – so lautet die Kernaussage des „Songs für Pirmasens“, der unterstützt von der Stadt Pirmasens in der lokalen JugendKulturWerkstatt des Internationalen Bundes entstanden ist. Jetzt hat das generationsübergreifend produzierte Lied im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Schwarz-Rot-Bunt – pro Demokratie und Akzeptanz“ unter 41 eingereichten Bewerbungen den mit 3.000 Euro dotierten ersten Preis erhalten.



Tom Bayer, Dieter Geisinger und Steven Berger (v. l.) nehmen stellvertretend den Preis in Berlin entgegen.

An dem Lied- und Medienprojekt haben sich unter anderem die Kinderkantorei Pirmasens, der Chor der Seniorenresidenz „Pro Seniore“, die Chöre der Heinrich Kimmle Stiftung und des Immanuel-Kant-Gymnasiums, die Tänzer/innen des Jugendhauses Pirmasens sowie zahlreiche Einzelpersonen unterschiedlichster Musikgenres beteiligt. Denn für das Projekt waren Leute mit und ohne Behinderung zusammengelassen, Kinder, Erwachsene und Senioren, Menschen aller Nationen und sozialer Herkunft - Einwohner der Stadt, die sich sonst vielleicht nie begegnet wären. Insgesamt waren 233 Pirmasenser beteiligt, begleitet und unterstützt durch das 15-köpfige Team der JugendKulturWerkstatt.

Mit dem Song sollten zentrale Aspekte wie Integration, Fremdenfreundlichkeit und Toleranz gefördert werden. Das Lied ist mit Fördermitteln des Bundesprojekts „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entstanden, an dem sich die Stadt Pirmasens seit 2011 beteiligt. (red)

SCHLECKER-INSOLVENZ

Durch die Insolvenz des Unternehmens Schlecker haben sich seit Anfang April rund 120 Frauen bei der Agentur für Arbeit Ludwigshafen arbeitslos gemeldet. Gesucht werden sowohl Vollzeit- als auch Teilzeittätigkeiten.

Fast zwei Drittel der ehemaligen Schlecker-Beschäftigten können eine abgeschlossene Ausbildung vorweisen. Die Frauen haben bei Schlecker selbstständig gearbeitet und können auf geänderte Bedingungen flexibel reagieren.

Gerade die alleinerziehenden oder teilzeitarbeitenden Frauen haben gezeigt, dass sie Familie und Beruf gut miteinander vereinbaren können. Der Großteil der Frauen (58 Prozent) ist zwischen 25 und 49 Jahre alt.

Gerne steht Ihnen der Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit bei Rückfragen zur Verfügung. (red)

Liane Bayer, Tel. 0621 5993-105, liane.bayer@arbeitsagentur.de

Helfende Hände gesucht

MRN-Freiwilligentag

Am 15. September findet zum dritten Mal der Freiwilligentag in der Metropolregion Rhein-Neckar statt. Noch bis zum 31. August können Kindergärten, Schulen, Vereine, Organisationen und andere Einrichtungen aus Nordbaden, Südhessen und der Pfalz ihre gemeinnützigen Projekte auf www.wir-schaffen-was.de eintragen. Freiwillige Helfer können sich dort ebenfalls informieren und anmelden.

Gesucht werden Aktionen insbesondere in den Kategorien Umwelt und Tiere, Handwerk, Kultur, Sport, Feste und Ausflüge. Die Aktivitäten sollten innerhalb eines Tages abgeschlossen werden können. Ebenso sollte etwas Zeit für Gespräche zwischen den Helfern und den Initiatoren bleiben. Alle Projekte brauchen viele helfende Hände – Einzelpersonen, Familien, Freundeskreise, Firmen- und Vereinsteam – die beim dritten Freiwilligentag tatkräftig mit anpacken und das Motto „wir-schaffen-was“ einmal mehr in die Tat umsetzen.



Albrecht Hornbach (r.) und Margret Suckale (3. v. l.) engagieren sich.

Zur breiten Teilnahme rufen Albrecht Hornbach (Vorstandsvorsitzender Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar und Hornbach-Holding-AG) und Margret Suckale (Vorstandsmitglied Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar und BASF SE) die Bürger auf. „Die Metropolregion Rhein-Neckar ist eine Region des Ehrenamts. Hier ist fast jeder zweite Einwohner auf diesem Gebiet tätig. Jeder vierte Bürger würde sich bei einer passenden Gelegenheit gern engagieren. Der Freiwilligentag ist der beste Anlass, ehrenamtliche Tätigkeiten und Einrichtungen kennenzulernen und gemeinsam etwas Bleibendes zu schaffen. Besonders schön wäre es, wenn sich daraus ein langfristiges Engagement entwickeln würde.“, so Albrecht Hornbach.

Margret Suckale ergänzt: „Je mehr Menschen ihr Umfeld aktiv mitgestalten und Verantwortung übernehmen, desto lebendiger und attraktiver wird die Region. Aber nicht nur die Region gewinnt, sondern jeder Einzelne, der dadurch neue Erfahrungen machen kann.“ In den Jahren 2008 und 2010 beteiligten sich zusammen über 11.000 Menschen in rund 500 Projekten. Damit gehört der Freiwilligentag der Metropolregion Rhein-Neckar zu den bundesweit größten Veranstaltungen dieser Art.

WIRTSCHAFT + POLITIK



Ende Mai 2012 konnte in der Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin wieder ein Treffen der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern mit den Bundestagsabgeordneten aus Rheinland-Pfalz realisiert werden. Im Rahmen einer Abendveranstaltung wurden aktuelle wirtschaftspolitische Themen erörtert und Anliegen der Wirtschaft sowie Positionen der IHKs und der HWKs an die Bundestagsabgeordneten vermittelt. Auf dem Foto v.l.n.r.: Willi Kuhn, Präsident der IHK Pfalz, MdB Gustav Herzog, Brigitte Mannert, Präsidentin der HWK der Pfalz, Dr. Rüdiger Beyer, Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, MdB Doris Barnett, MdB Dr. Tobias Lindner, MdB Anita Schäfer, Ralf Hellrich, Hauptgeschäftsführer der HWK der Pfalz. (red)

TISCHRUNDE PIRMASENS



Die IHK-Tischrunde Pirmasens hat ihr letztes Treffen in einem ehemaligen Natobunker veranstaltet. Dort plant die Intelligent Data Center Hub Germany GmbH (IDCH) eine Serverfarm mit hohen Sicherheitsstandards, IT-Infrastrukturen und neuartigen Automatisierungsstrategien. Eine Investition von 100 Millionen Euro mache das autarke Datenprojekt mit bis zu 250 Arbeitsplätzen, 100.000 Computern in 200 Containern auf rund 30.000 Quadratmetern möglich, so Jörg Meinke, Geschäftsführer der IDCH Germany GmbH. Cloud-Computing heißt das Produkt. Der Kunde speichert seine gesamten IT-Daten nicht mehr auf eigenen Rechnern ab, sondern in einer „Datenwolke“. (red)

Der Freiwilligentag wird unterstützt durch die Hauptsponsoren BASF SE und SAP AG sowie durch die Hornbach-Baumarkt AG und die Daimler AG Niederlassung Mannheim-Heidelberg-Landau. Zudem gewährt die Verkehrsverbund Rhein-Neckar GmbH den freiwilligen Helfern auch in diesem Jahr wieder freie Fahrt zu ihren Projekten. (red)

@ www.wir-schaffen-was.de

Premiere für Speed-Dating

Wirtschaftsjunioren
Kaiserslautern

Zum ersten Mal trafen sich Ende Mai die Lauterer Wirtschaftsjunioren zu einem Speed-Dating im traditionsreichen Autohaus „Torpedo Garage“. Businesskontakte knüpfen, sich und sein Unternehmen vorstellen – das ist die Grundidee bei dieser Networking-Aktion.

Immer vier Teilnehmer trafen sich für 12 Minuten in einem Fahrzeug. Jeder hatte die Möglichkeit, sich drei Minuten vorzustellen, neue Geschäftspartner und -ideen zu finden, die eigenen Leistungen bekannter zu machen – und das Ganze in einer besonderen Atmosphäre. Nach den 12 Minuten wechseln die Insassen, und das Speed-Dating ging in die nächste Runde. Dass man die Gelegenheit nutzen konnte, um die vier neuen Mitglieder in den Kreis der Lauterer Wirtschaftsjunioren einzuführen, sei dabei ein schöner Nebeneffekt gewesen, so Kreissprecher Maik Pfeifer.

Highlight des Abends waren der Vortrag und die Gespräche mit Gastgeber Dr. Peter Ritter. Ritter zeichnet sich auch durch sein Engagement in verschiedenen Verbänden auf Landes- und Bundesebene aus – seit 1996 ist er Präsident des Verbandes der Mercedes-Benz-Vertreter. Seine mit feinen Spitzen versehenen Ausführungen zur Geschichte und Entwicklung seines Unternehmens waren für die anwesenden Wirtschaftsjunioren das i-Tüpfelchen für einen gelungenen Abend. (red)

 www.wj-kl.de



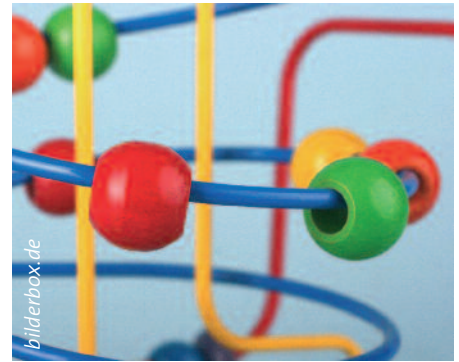
Kontakte pflegen und Kontakte vertiefen – darum ging es den Wirtschaftsjunioren.

Wohin mit den lieben Kleinen?

Wohnort ungebundene Kinderbetreuung

Zu einer Informationsveranstaltung über die Wohnort ungebundene Kinderbetreuung in der Metropolregion Rhein-Neckar hatten die vier Industrie- und Handelskammern (IHKs) Darmstadt, Pfalz, Rheinhessen und Rhein-Neckar Mitte Juni nach Ludwigshafen eingeladen.

Vorträge von Dr. Ilse Wehrmann und Prof. Dr. Reinhard Wiesner, beide renommierte Experten in den Bereichen Pädagogik sowie Kinder- und Jugendrecht, verdeutlichten die Bedeutung einer Machbarkeitsstudie zu diesem Thema. In der anschließenden Diskussion bestätigten die Zuhörer, darunter viele Vertreter von Kommunen und Unternehmen in der Region, die aktuelle Bedeutung der Wohnort ungebundenen Kinderbetreuung. Gerade in Hinblick



auf den Fachkräftemangel müssten Angebote zur Kinderbetreuung als wichtiger Standortfaktor wahrgenommen werden. Der ab dem 1. August 2013 geltende Anspruch auf Kinderhortplätze verschärfe die Situation zusätzlich. (red)

Altersvorsorge

Auch Selbständige sind gefordert

In der politischen Debatte um die Reform der Altersvorsorge sind in den vergangenen Monaten auch die Selbständigen in den Fokus der Politik gerückt. Die Sorge ist groß, dass viele von ihnen – allen voran die „Soloselbständigen“ ohne Angestellte – finanziell nicht in der Lage sind, für das Alter vorzusorgen – oder aber bewusst darauf verzichten. Im Zweifelsfall müsse sie dann der Steuerzahler im Rentenalter unterstützen. Zumindest das Ziel, Trittbrettfahrerverhalten zu vermeiden, ist auch aus Sicht der Wirtschaft grundsätzlich nachvollziehbar. Eine Pflicht zur (Mindest-)Vorsorge wäre ein Weg, dies zu erreichen.

Eine verpflichtende Einbeziehung aller Selbständigen in die Gesetzliche Rentenversicherung (GRV) lehnt der DIHK hingegen ab. Sie wäre die schlechteste aller Lösungen: Alle Selbständigen würden über einen Kamm geschoren, individuelle Planung und Flexibilität wären nicht möglich, und die Nachhaltigkeit der Finanzierung der Rentenversicherung würde durch neue Leistungsempfänger gefährdet. Denn künftig müssten immer weniger Beitragszahler und Betriebe deren Ansprüche finanzieren – der demografische Wandel fordert seinen Tribut.

Aktuelle Pläne gehen in die richtige Richtung

Der derzeitige Vorschlag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales lautet: Alle Selbständigen, die nicht schon heute obligatorisch für das Alter vorsorgen (etwa in Versorgungswerken für Freiberufler), müssen – privat oder in der GRV – in Zukunft in einem Umfang vorsorgen, der sie unabhängig von der Grundsicherung im Alter macht (ca. 750 Euro). Selbständige können dabei aus einem Katalog akzeptierter Vorsorgeformen wählen. Eine solche Vorsorgepflicht bei weitgehend freier Wahl der Durchführung ist prinzipiell richtig. Ältere Jahrgänge können diese Pflicht allerdings nicht mehr in jedem Fall erfüllen und brauchen Vertrauensschutz für ihre bisherigen Entscheidungen. Die zum Zeitpunkt der Einführung über 50-Jährigen sollen deshalb zu Recht von der Regelung vollständig ausgenommen werden. Für 30- bis 50-Jährige sind flexiblere Kriterien im Gespräch, deren Ausgestaltung jedoch noch offen ist.



Lediglich die zum Umstellungszeitpunkt jüngeren Selbständigen unterliegen demnach der vollen Vorsorgepflicht.

Jetzt kommt es auf die richtige Ausgestaltung an! Aus Sicht der IHK-Organisation sollten folgende Aspekte besonders beachtet werden:

- Die Übergangsregelungen für die 30- bis 50-Jährigen müssen möglichst flexibel sein, insbesondere mit Blick auf die akzeptierten Anlageformen. Wichtig ist, dass auch Immobilien berücksichtigt werden: Sie sind ein wesentlicher Bestandteil heutiger Vorsorge. Sie sollten auch für jüngere Selbständige in den Katalog der Vorsorgeformen aufgenommen werden, und sei es nur als ein Baustein neben anderen.

- Die verpflichtende Absicherung darf zudem lediglich die Altersvorsorge umfassen. Muss das Erwerbsminderungsrisiko verpflichtend abgesichert werden, fallen die Versicherungsprämien sehr viel höher aus. Das würde gerade kleine Selbständige und Existenzgründer stark belasten.
- Schließlich muss auch die Beitragszahlung flexibel möglich sein. Selbständige sollten also in wirtschaftlich guten Zeiten höhere Beträge einzahlen können als in schlechten.

Insgesamt muss die Politik auf eine möglichst unbürokratische Umsetzung achten, um die Vorteile der Regelung nicht durch neue Bürokratiekosten aufzuzehren. (red)

i Ihr Ansprechpartnerin ist Dr. Anne Zimmermann, DIHK Berlin, Tel. 030 20308 – 1116

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partners im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2005 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2011	2012			2012	2011
Juni	April	Mai	Juni	Mai 12	Juni 11
110,6	112,8	112,6	112,5	- 0,1	1,7

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Kreative Ideen gesucht

RKW Kompetenzzentrum

Junge Menschen, die schon lange davon träumen, ihre unternehmerischen Ideen umzusetzen, haben im Rahmen der Gründerwoche 2012 die Möglichkeit, sich kreativ auszuleben. Mit Hilfe eines Fotowettbewerbes sucht das RKW Kompetenzzentrum noch bis zum 12. September 2012 die innovativsten Ideen.

Alle in Deutschland lebenden Menschen zwischen 14 und 30 Jahren können ihr Foto einschicken. Unter dem Motto „The Power of Imagination“ soll gezeigt werden, an eine unternehmerische Idee zu glauben. Dabei legt die Jury besonderen Wert auf die Idee und Aussagekraft des Fotos.

Die Professionalität des Bildes spielt nur eine untergeordnete Rolle. Die ersten drei Gewinner erhalten Einkaufsgutscheine im Wert von bis zu 1.000 Euro und nehmen automatisch am internationalen Entscheidung teil.

Der Fotowettbewerb ist nur eine von unzähligen Veranstaltungen der vom 12. bis 18. November (in 120 Ländern gleichzeitig) stattfindenden internationalen Global Entrepreneurship Week 2012. In Deutschland steht diese Gründerwoche 2012 unter der Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Das RKW Kompetenzzentrum übernimmt dabei die bundesweite Koordinierung der Gründerwoche 2012. (red)



www.rkw-kompetenzzentrum.de/fotowettbewerb2012

NACHFOLGER GESUCHT

In vielen Unternehmen in der Pfalz ist der Generationenwechsel ein aktuelles Thema. Oftmals wird die Notwendigkeit der Nachfolgeregelung zu spät erkannt oder die Suche nach einem geeigneten Nachfolger bereitet Schwierigkeiten.

Die IHK-Starterzentren bieten bei der Nachfolgeregelung fachkundige Unterstützung und umfangreiche Serviceleistungen an. Über die kostenlose Service-Hotline 0800 4457827 werden Anrufer automatisch mit dem für den jeweiligen Standort zuständigen Starterzentrum verbunden.

Ihre Ansprechpartner bei der IHK Pfalz sind:

Dipl.-Kfm. Thomas Engel, Starterzentrum Ludwigshafen-Vorderpfalz

Dipl.-Phys. Marc Watgen, Starterzentrum Landau-Südpfalz

Ass. jur. Michael Schaum, Starterzentrum Kaiserslautern-Nordwestpfalz

Gabriele Westerkamp, Starterzentrum Pirmasens-Südwestpfalz

Veranstaltungsreihe geht weiter

Basisseminare Existenzgründung

Der Geschäftsbereich Existenzgründung und Unternehmensförderung bietet seit diesem Jahr speziell auf Existenzgründer zugeschnittene Grundlagenseminare zu den Themen Businessplan, Steuern und Finanzierung an.

Das nächste Basisseminar **Steuern** findet am 18. September statt. Im Basisseminar Steuern für Existenzgründer stellen die Referenten die für gewerbliche Unternehmen maßgeblichen Steuerarten vor. Dies sind – je nach Rechtsform – die Einkommen- oder Körperschaftsteuer, die Gewerbesteuer und die Umsatzsteuer.

Die aktuellen Gewerbesteuerhebesätze aller 500 Kommunen in ihrem Kammerbe-

zirk veröffentlicht die IHK Pfalz auf www.pfalz.ihk24.de unter der Dokument-Nr. 38902.

Insgesamt sind aus steuerlicher Sicht viele Aspekte zu bedenken. Fehlentscheidungen können teuer werden und auch viel Ärger verursachen. Um Gründern beim Start einen Überblick zu verschaffen und ihnen dabei zu helfen, potentielle Fehler zu vermeiden, bietet die IHK daher das Basisseminar Steuern in diesem Jahr nochmals am 18. September und am 18. Dezember in Ludwigshafen an. (red)



Jasmin Luft,
Tel. 0621 5904-2101,
jasmin.luft@pfalz.ihk24.de

Städte im Wandel begleiten

Zertifikatslehrgang Citymanager / Quartiersmanager (IHK)

Unsere Städte verändern sich – nicht immer zum Besseren. Gründe für das Entstehen von Problemen sind komplex, und ebenso vielschichtig müssen die Lösungsstrategien sein. Wie man solche Ansätze entwickelt und wie man Politik, Verwaltung und Wirtschaft für die Umsetzung an einen Tisch holt, wissen Absolventen des neuen Zertifikatslehrgangs „Citymanager / Quartiersmanager (IHK)“:

Meist ist es eine regelrechte Abwärtsspirale: Ladenleerstände, niedrige Einkommen, hohe Arbeitslosigkeit, schlechte Bausubstanz oder wenig Nachbarschaftshilfe sind gleichzeitig Kennzeichen und Ursache des Problems. Gestoppt werden kann eine solche Entwicklung über die Kombination von sozialer Arbeit, Wirtschaftsförderung, Stadtplanung, Bildung und Kultur. Wer gerne und gut organisiert, improvisiert, aktiviert und motiviert, ist hier richtig.

Citymanager und Quartiersmanager unterstützen Unternehmer, Eigentümer und Kommunen, ihr Umfeld attraktiver zu machen. Sie fördern Eigeninitiative bei der Gestaltung und Aufwertung des Stadtviertels oder der Geschäftsstraße, aber auch die Durchführung von Marketingaktionen und die Stärkung des bürgerlichen Engagements. Das nötige Handwerkzeug vermittelt der neue Zertifikatslehrgang. Er umfasst insgesamt rund 70 Unterrichtsstunden, die sich auf neun Module verteilen, u. a. Markenbildung für Stadtquartiere, Betriebswirtschaftliche Grundlagen, Veranstaltungs- und Eventmanagement und Stadtentwicklung/Stadtplanung.

Die **IHK Pfalz** und die **IHK Saarland** führen den neuen Zertifikatslehrgang gemeinsam durch. Der Lehrgang ist als Blockveranstaltung konzipiert und findet an 5 Wochenenden, jeweils Freitag und Samstag, statt. Veranstaltungsort ist Ludwigshafen. Beginn ist am 7. September 2012, der Abschlusstest am 17. November 2012. (red)

i Martin Holaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.holaus@pfalz.ihk24.de, www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 2900

GAUTSCHFEIER

Eine alte Tradition wiederbelebt hat die Berufsbildende Schule Neustadt an der Weinstraße: Am Ende ihrer Ausbildung werden die frischgebackenen Drucker und Mediengestalter „gegautscht“. Nach der Zeugnisübergabe Mitte Juni wurden den Absolventen „alle Schlacken, aller Staub, alle Hörner“, die sich in der Lehr- bzw. Ausbildungszeit angesammelt haben, abgewaschen. Nach der Premiere im letzten Jahr wurden diesmal 16 Mediengestalter und acht Drucker gereinigt – durch mehrmaliges Eintunken in das Wasser einer Bütte. (red)



Kindertage der Chemie gehen weiter

Chemieverbände Rheinland-Pfalz proCampus GmbH

Seit dem ersten Experimentiertag im Juni 2011 auf dem Campus Landau ist das Interesse und Begeisterungen der Schülerinnen und Schüler bei den Kindertagen der Chemie so groß, dass sich die Chemieverbände Rheinland-Pfalz entschlossen haben, diese auch 2012 fortzuführen.

Die Aktion geht auf eine Initiative der Chemieverbände Rheinland-Pfalz zurück. Die Kinder sollen naturwissenschaftliche Experimente mit Bezug zum Alltag selber durchführen können, um Verständnis für die Vorgänge zu bekommen.

Die nächsten Termine: 29. August, Technische Universität Kaiserslautern, 6. September, Umwelt-Campus Birkenfeld, 30. Oktober, FH Kaiserslautern/Standort Pirmasens. Organisiert und betreut werden die Kindertage von der proCampus GmbH.

Das Unternehmen ist eine universitätsnahe Gesellschaft mit dem Ziel, das technische und wissenschaftliche Potenzial von Hochschulen noch umfassender für Wirtschaft und Gesellschaft verfügbar zu machen. (red)

„Zeile“-Azubis wissen Bescheid

Rheinpfalz-Projekt geht weiter

Eine fundierte Ausbildung und Fachkompetenz sind das eine. Eine gute Allgemeinbildung das andere. Mit der täglichen Zeitungslektüre verbessert man sein Allgemeinwissen, wie das Projekt „Zeile – Zeitung lesen macht Azubis fit“ Jahr für Jahr beweist. Ab sofort können Firmen ihre Auszubildenden zur siebten Runde anmelden.

Mehr als 100 Betriebe aus der Pfalz haben im aktuellen Projektjahr 2011/12 in ihren Nachwuchs investiert. „Zeile“-Teilnehmer können sich mündlich wie schriftlich besser ausdrücken. Die Universität Koblenz-Landau begleitet das Projekt und zieht regelmäßig Bilanz.

Dabei hat sich gezeigt, dass nicht nur die Azubis profitieren, die erstmals an „Zeile“ teilnehmen, sondern sich der Wissenszuwachs bei wiederholter Teilnahme sogar noch deutlich steigert. Der Erfolg spricht somit für sich, und längst haben sich andere Zeitungshäuser das Projekt zum Vorbild genommen: Seit 2009/2010 führen alle großen Tageszeitungen in Rheinland-Pfalz und im Saarland das Projekt durch – mit Unterstützung der Landesregierung Rheinland-Pfalz und des Verbandes der Zeitungsverleger in Rheinland-Pfalz und Saarland e.V. (red)

i Birte Ambrosius, Tel. 0621 5902-607, birte.ambrosius@rheinpfalz.de, www.rheinpfalz.de/zeile

Fünf iPads für Schüler und Azubis zu gewinnen

IHK-Gewinnspiel auf Facebook gestartet

Am 15. Juni hat die Industrie- und Handelskammer (IHK) für die Pfalz auf Facebook ein Gewinnspiel für junge Leute gestartet, bei dem fünf Aufgaben rund um Ausbildung und Berufsfindung zu lösen sind (www.facebook.com/ihkpfalz). Die Gewinner werden jeweils mit einem iPad belohnt.

Die fünf Aufgaben, die nacheinander gestellt werden, begeben jedem Jugendlichen auf dem Weg zu seinem (Traum-)Beruf. Z. B. sollen die jungen Leute ihren persönlichen Traumberuf mit Foto und einem kurzen Text vorstellen oder über ihren Besuch einer Ausbildungsmesse berichten. Mitmachen können Schüler, Azubis und Praktikanten ab 14 Jahren. Sie haben für jede Aufgabe vier Wochen Zeit, in denen sie auch ihre Freunde für sich abstimmen lassen können. Denn derjenige gewinnt das iPad, der die Aufgabe am pfiffigsten löst und so die meisten „gefällt mir“ bekommt. Mitgliedsunternehmen der IHK Pfalz sponsern die iPads 3 im Wert von je rund 600 €.

Mit diesem Anreiz sollen möglichst viele junge Leute von ihren eigenen Erfahrungen beim Praktikum, in der Ausbildung oder auf dem Weg dorthin berichten und ihre Erlebnisse mit Gleichaltrigen teilen. Gleichzeitig können die Jugendlichen auch über Facebook mit der IHK in Kontakt treten und so ihre Fragen rund um die Ausbildung loswerden. Darüber hinaus ist die IHK-Facebook-Seite mit jeder Menge Infos und Tipps rund um die Ausbildung gespickt.

Die IHK Pfalz hat die Facebook-Seite für Schüler und Azubis eingerichtet, um Jugendlichen bei ihrer Berufsorientierung zu helfen und sie für die duale Ausbildung zu begeistern. Angesichts des Fachkräftemangels unterstützt die IHK Pfalz ihre Mitgliedsunternehmen auch auf diese Weise im Wettbewerb um die besten Köpfe. Die zweite Aufgabe startet am 1. August. (FuH)

 www.facebook.com/ihkpfalz

Kleine Dosen – großes Glück

Bestes JUNIOR-Unternehmen 2012

Deutschlands beste Schülerfirma 2012 kommt aus Rheinland-Pfalz: Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Kirn setzten sich mit den kleinen Geschenkdosen ihrer Schülerfirma „Lillepott“ im Bundesentscheid durch. Damit vertreten sie Deutschland beim Europawettbewerb in Bukarest.

Auf den ersten Blick verraten die kleinen Dosen nicht viel von ihrem besonderen Inhalt. „Viel Glück!“ steht auf einer, eine andere wünscht „Gute Besserung“. Erst bei näherem Betrachten offenbart sich der Clou: In den Dosen befinden sich Pflanzensamen, die durch etwas Wasser rasch zu Glückskele oder Kamille werden – passend zu jedem Spruch. Ein tolles Geschenk für Freunde, aber auch ein ideales Werbegeschenk für Firmen. Doch nicht nur die Geschäftsideen waren ausschlaggebend. Insgesamt fünf Bewertungskriterien flossen in die Entscheidung der Jury mit ein: Ne-



ben einem Interview mit den Jungunternehmern, ist auch der Geschäftsbericht der Schülerfirmen, das Potenzial der Geschäftsidee, der Messestand sowie eine fünfminütige Bühnen-Präsentation während des Wettbewerbs ausschlaggebend. Schon in Rheinland-Pfalz konnten die Kirner Gymnasiasten sich durchsetzen und gewannen u. a. ein Moderationscoaching. Über den zweiten Platz in Rheinland-Pfalz und 300 Euro freuten sich die SchülerInnen des Albert-Schweitzer-Gymnasiums aus Kaiserslautern mit ihrem Unternehmen „PANDA“. Sie haben sich auf die Förderung der Lese- und Schreibkompetenz von Kindern spezialisiert.

Mehr als 8.000 Schülerinnen und Schüler in 561 Schülerunternehmen nahmen im Schuljahr 2011/2012 die Möglichkeit wahr, im Rahmen der JUNIOR-Programme Wirtschaft aktiv zu erleben und mitzugestalten. Sie haben eine eigene Geschäftsidee entwickelt, sich auf die Suche nach Geldgebern gemacht, Kunden akquiriert und Buch geführt über ihre geschäftlichen Tätigkeiten. (red)

 www.lillepott.de



Aktuelle Angebote

Alle Themen bieten wir Ihnen auch als Inhouse-Seminare an.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Meister/-in für Schutz und Sicherheit	15.08.12 - 18.04.15	LU
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft	12.02.13 – 17.09.13	LU
Industriemeister/-in Elektrotechnik	04.02.13 – 16.10.15	LU
Industriemeister/-in Kunststoff und Kautschuk	20.03.13 - 16.12.15	PS
Industriemeister/-in Mechatronik	16.08.12 - 22.10.15	LU
Industriemeister/-in Metall	21.10.13 - 22.10.16	LD
Industriemeister/-in Chemie	19.08.13 - 30.09.16	LD
Industriemeister/-in Chemie	04.03.13 - 19.03.16	LU
Logistikmeister/in	07.01.13 - 13.04.16	LU
Logistikmeister/-in	20.09.12 - 18.04.15	KL
Vorkurs Mathematik	27.08.12 - 29.09.12	LU
Vorkurs Mathematik	15.10.12 - 22.11.12	LU
Gepr. Küchenmeister/-in	07.01.13 - Mai 2013	LU
Gepr. Aus- und Weiterbildungspädagoge	19.10.12 - 11.10.13	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen	10.08.12 - 27.09.14	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen	16.11.12 - 07.02.15	KL
Gepr. Industriefachwirt/-in	05.11.12 - 05.03.15	LU
Gepr. Technischer Fachwirt/-in	03.09.12 - 11.11.15	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	Auf Anfrage	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in	14.08.12 - 11.03.14	KL
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in – Kompakt –	02.03.13 - 05.04.14	PS
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	15.08.12 - 25.07.14	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	04.10.12 - 12.09.14	LU
Gepr. Betriebswirt/-in	02.10.12 - 19.11.14	KL
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in	25.09.12 - 10.09.14	LU
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in	09.11.12 - 12.02.15	KL
Ausbildung der Ausbilder für Migranten	21.08.12 - 29.11.12	LU
Ausbildung der Ausbilder – Teilzeit –	04.09.12 - 22.11.12	LU
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit –	10.09.12 - 21.09.12	LU
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit –	19.11.12 - 30.11.12	LU
Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte	22.10.12 - 26.10.12	LD
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit –	12.11.12 - 24.11.12	LD
Ausbildung der Ausbilder – Intensiv –	12.11.12 - 06.12.12	PS

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Fachkraft für betriebliche Suchtprävention (IHK)	17.09.12 - 24.04.13	LU
Citymanager/ Quartiersmanager (IHK)	September 2012	LU
Train the Trainer	18.10.12 – 30.03.13	LU
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute	ab 19.10.2012	LU
Grundlagen der Hydraulik und Elektrohydraulik	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Elektropneumatik	Auf Anfrage	PS
SPS Grundlagen	Auf Anfrage	PS
SPS Aufbaustufe	Auf Anfrage	PS

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

Lohn- und Gehaltsabrechnung (Basis)	22.08.12 – 23.08.12	LU
Lohn- und Gehaltsabrechnung (Aufbau)	24.08.12	LU
Selbstmanagement und Zeitplanung	04.09.12	LU
Management im Büro und Sekretariat	04.09.12 - 05.09.12	LU
Projektmanagement	18.09.12	LU
Mitarbeiterpotenziale erkennen und nutzen	18.09.12	LU
Basisseminar für Immobilieneinsteiger	18.09.12 – 19.09.12	LU
Berichte und Protokolle	19.09.12	LU
Wertermittlung der richtige Preis für Immobilien	20.09.12	LU
Mitarbeiterführung und Konfliktmanagement	25.09.12	PS

Azubi FIT

Lernen in der Ausbildung	04.10.12	LU
Grundlehrgang Rechnungswesen	25.09.12 - 25.10.12	LU
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Bürokaufl. Kommunikation	06.12.12 + 11.12.12	LD
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Bürokaufl. Kommunikation	03.12.12 + 05.12.12	LU
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Bürokaufl. Rechnungswesen	11.09.12 - 18.09.12	LD
Übungen z. zur Vorb. a. d. Prüfung		
Bürokaufl. Rechnungswesen	17.09.12 - 24.09.12	LU
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Industriekaufleute schriftlich	15.10.12 + 16.10.12	LD
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Industriekaufleute schriftlich	17.10.12 + 18.10.12	LU
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Industriekaufleute praktisch	06.12.12 + 13.12.12	LD
Übungen z. Vorb. a. d. Prüfung Industriekaufleute praktisch	07.12.12 + 14.12.12	LU
Programmierung von Kleinsteuerungen	Auf Anfrage	PS
Speicherprogrammierbare Steuerungen	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Hydraulik für Mechatroniker	Okt./Nov. 2012	PS
Metalltechnik Grundfertigkeiten	03.09.12 - 26.10.12	PS
Schweißen für Auszubildende, Basisqualifikation	Auf Anfrage	PS
Schweißen für Auszubildende in Metall- und Elektroberufen	Auf Anfrage	PS

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1820.

IHK Pfalz unterstützt den Technologietransfer

BITT-Förderprogramm

Das BITT- Programm ist eines der wirkungsvollsten Förderinstrumente zur Innovations- und Technologieberatung in Rheinland-Pfalz. BITT steht für „Beratung Innovations- und Technologietransfer“ und ist insbesondere auf die Bedürfnisse und Anforderungen kleiner und mittlerer Unternehmen ausgelegt.

Forschung und Entwicklung sowie die sich daraus ergebenden innovativen Ideen sind angesichts von Veränderungen, die durch die zunehmende Globalisierung beschleunigt werden, lebenswichtig für jedes Unternehmen – sei es im Bereich der Produktion oder der produktionsnahen Dienstleistung.

Dabei gewinnt der Technologietransfer – die Umsetzung theoretischen Wissens in marktfähige Produkte und Verfahren – als Wettbewerbsfaktor weiter an Bedeutung. Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, die meist über keine eigene Forschung und Entwicklung verfügen, sind auf fremdes Know-how angewiesen. In vielen Fällen fehlt neben Kontakten auch das Kapital, um neue Ideen in Produkt- und Verfahrensinnovationen umzusetzen. Um die Unternehmen bei der Bewältigung dieser Herausforderung zu unterstützen, fördert die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) mit dem Programm BITT die externe technologieorientierte Beratung.

Bezuschusst werden technologieorientierte Beratungen freier Berater, Hochschullehrer und öffentlich geförderter Forschungseinrichtungen, Beratungen zum organisatorischen Aufbau eines betriebsspezifischen Qualitäts-Management-Systems, die Begutachtung von technologieorientierten Fördervorhaben oder die Inanspruchnahme von Informationsvermittlungsstellen/Datenbanken entsprechend dem zeitlichen Aufwand.

Die IHK fungiert hier als Mittler und erster Ansprechpartner, der die nötigen Kontakte herstellt und über die konkreten Fördermöglichkeiten berät. Aufgabe der BITT-Beratung ist die Hilfestellung durch Beratung in allen technologischen Fragen sowie die Vermittlung von Informationen über Entwicklungen und Trends im Bereich der Technik. Ziel ist es dabei, den mittelständischen Unternehmen ohne großen organisatorischen Aufwand den Zugang zu Ergebnissen der Forschung zu erleichtern.

Förderungsberechtigt sind rechtlich selbständige kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im Sinne der Empfehlung der Europäischen Kommission mit Sitz oder Betriebsstätte in Rheinland-Pfalz. (red)



Innovations- und Technologieberatung der IHK Pfalz,
Tel. 0621 5904-1640, -1645, traudel.moll@pfalz.ihk24de

TERMINHINWEIS

19. September

MediaMit, Kaiserslautern
www.mediamit-kl.de

ZETIS-TERMINE

- | | |
|------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 15. August, 14 – 17 Uhr | Digitale Steuerprüfung: Wenn der Prüfer mit dem Laptop vor der Tür steht, Landau. 159 Euro zzgl. MwSt. |
| 16. August, 14 – 16 Uhr | IT-Sicherheitsinitiative: Internet-Nutzung am Arbeitsplatz, Kaiserslautern |
| 21. August, 9 – 16:30 Uhr | Messtraining – Mehr Erfolg auf Messen, Kaiserslautern, 249 Euro |
| 21. August, 14 – 16 Uhr | Energieeffiziente Druckluftzeugung – Wie können Unternehmen bei Druckluft Kosten sparen, Ludwigshafen |
| 30. August, 8:30 – 16:30 Uhr | Überzeugend vor Kunden präsentieren, Kaiserslautern, 390 Euro zzgl. MwSt. |

Weitere Informationen unter www.zetis.de

Laufzeit bis 2014 verlängert

ZIM-Programm

Zum 1. Juli 2012 sind für das ZIM – Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand – des Bundeswirtschaftsministeriums einige Änderungen in Kraft getreten. So wird die Definition „Kleine und Mittlere Unternehmen“ erweitert und das Programm vorzeitig bis 2014 verlängert.

ZIM-Förderanträge können daher jetzt bis zum 31. Dezember 2014 gestellt werden. Bis Ende 2013 wird das ZIM-Programm für mittelständische Unternehmen bis 500 Beschäftigte geöffnet, sofern sie sich nicht in Mehrheitsbesitz größerer Unternehmen befinden (i. d. R. so genannte Familienunternehmen). Parallel erfolgt dazu eine Evaluation.

Außerdem werden internationale Forschungs- und Entwicklungskooperationen bevorzugt. Für internationale Kooperationen erhalten die deutschen mittelständischen Unternehmen einen um fünf Prozentpunkte erhöhten Fördersatz. Die Obergrenze für innovationsunterstützende Dienstleistungen wird für exportorientierte Kooperations- und Einzelprojekte von 50.000 Euro auf 75.000 Euro erhöht.

Die Netzwerkprojekte werden als „Kooperationsnetzwerke“ neu definiert. Künftig umfassen die bisherigen Netzwerkprojekte neben den externen Managementleistungen auch die im Netzwerk durchgeführten Kooperations- und -Einzelprojekte. Damit erfolgt eine stärkere Ausrichtung auf konkrete Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, die in einer „technologischen Roadmap“ darzustellen sind. Die Netzwerkunternehmen haben künftig für ihre ZIM-Projekte nur einen Projektträger (VDI/VDE-IT) als einheitlichen Ansprechpartner. (red)



Innovationsberatung der IHK Pfalz, Tel. 0621 5904-1640 und 0621 5904-1645, www.zim-bmwi.de

Hilfe für Erfinder

Patentinformationszentrum
Kaiserslautern

Einmal jährlich ist „Welttag des geistigen Eigentums“. Daher fand am **26. April 2012 im Patentinformationszentrum eine Informationsveranstaltung statt. Interessierte konnten unter Anleitung recherchieren und es gab eine Erfinderberatung durch einen Patentanwalt.**



Diese Dienstleistungen bietet das Patentinformationszentrum Kaiserslautern täglich an. Die Fachleute stehen montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr, freitags von 9 bis 14 Uhr zur Verfügung. Auch in der regelmäßigen Veranstaltung „Informationsstrategien“ gibt es Informationen rund um das Thema Patente. In diesem Jahr findet

sie am 20. September in der FCK Gastronomie Kaiserslautern statt. Interessierte können sich unter piz@kit.uni-kl.de anmelden. (red)

i Technische Universität
Kaiserslautern,
Patentinformationszentrum
Geb. 32/Raum 210,
Tel. 0631 205-2172

Preisträger aus der Pfalz

KLICK Website Award 2012

Informativ, ansprechend, unverwechselbar, benutzerfreundlich und rechtssicher – so präsentieren sich die besten Website, im Land, die bei der Verleihung des KLICK Website Award in Kaiserslautern prämiert wurden.

Insgesamt **163 Unternehmen** aus Rheinland-Pfalz hatten sich beworben. Gewin-

ner des 9. KLICK Website Award 2012 wurde die Tischtennisschlägermanufaktur Soulspin aus Neuwied. Der Betrieb stellt individuell gefertigte Tischtennisschläger her (www.soulspin.tt). Der zweite Platz ging an die contrast MEDIA SERVICE für Außenwerbung GmbH aus Koblenz (www.plakat-verkauft.de). Dritter wurde die Pionierfilm GmbH aus Ludwigshafen (www.filmproduktion-werbefilm.de). Die drei KLICK-Gewinner erhielten ein Preisgeld von insgesamt 6.000 Euro. Wie sich professionelle Webseiten im Gesamtkontext der digitalen Kommunikation platzieren, referierte Dieter Schrohe von pro-acct Consulting & Communication in einem Gastvortrag zu Beginn der Veranstaltung. Anschaulich dargestellt wurden hier Trends und Tipps, wie ein Unternehmen die zahlreichen Kanäle im Internet erfolgreich nutzen kann. (red)

i Eine Bildergalerie gibt es unter www.zetis.de/info-presse/nachlese/26.06.2012-klick-website-award/bildergalerie zu sehen.

Recyclingbörse Angebote

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-A-3315-10	Gastronomie-Inventar	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de		Hainfeld
LU-A-3333-1	Eisen(II)-sulfat Heptahydrat	Überlagerte Ware, trocken gelagert auf Paletten, nicht verklumpt. Herstellung 07/2008. Datenblätter sind vorhanden.	50 t à 50 € in Säcken, einmalig, Mindestabnahme 20 t	Mainz
LU-A-3339-12	HP Laserjet 1320, gebraucht, inkl. Toner	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	18 Stck. à 49 €	Neuhofen
LU-A-3340-12	HP Laserjet P2015, gebraucht, inkl. angebr. Toner	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	8 Stck. à 59 €	Neuhofen
LU-A-3362-1	Waschmittel flüssig	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	20.000 kg, regelmäßig	Kaiserslautern
LU-A-3364-3	Gitterboxen, neu, faltbar mit integrierter Metallpalette verzinkt, chromatiert	Länge 120 cm, Breite 80 cm, Höhe 84 cm	Mindestabnahme 5 Stck., 85 €	Bruchmühlbach.-M
LU-A-3398-12	Computer PC HP Compaq Micro Tower DC5800. Core2Quad 2,33 GHz, 64bit, 2048 MB, 80 GB HDD, DVD, powercable	Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	6 Stck. à 299 €	Neuhofen
LU-A-3423-2	Traubenbottiche	Kunststoff, ca. 1.000 l	Preis VHS	Trulben
LU-A-3638-12	gefo Refraktometer	Auflösung 0,1 %, Näheres unter: www.ihk-recyclingboerse.de	1 Stck., 50 €	Bruchmühlbach-M.
LU-A-3655-12	Gitterboxen verzinkt	mit Stapler-Einfahrttasche, Größe: LxBxH 123 x 93 x 134 cm	5 Stck., 95 €	Landau
LU-A-3658-1	AFLAMMAN TL 1074	Flammschutzmittel; Muster und COA vorhanden	9.360 kg, einmalig, Container	Ludwigshafen
LU-A-3693-2	PMMA Polymethacrylat		ca. 3 t, 4x/Jahr	Bruchmühlbach-M.

Recyclingbörse Gesuche

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-N-1785-1	chemische Rohstoffe	An- und Verkauf von Überproduktionen, Rest- und Sonderposten	regelmäßig	
LU-N-3448-6	Altkleider und Schuhe	Ankauf	unbegrenzt	
LU-N-3458-5	Europaletten defekt, alle Arten von Holzpaletten	Wir kaufen Ihre defekten Paletten	1 kg – 24 t, unbegrenzt	

In der Recyclingbörse können Unternehmen des IHK-Bezirks kostenlos inserieren. Interessieren Sie sich für eines der Inserate, möchten Sie eine Anzeige aufgeben oder wünschen Sie weitere Informationen? **Wenden Sie sich an die Umweltberatung der IHK, Tel. 0621 5904-1611, Fax 5904-1604, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen. Sie können die Recyclingbörse auch im Internet unter <http://www.ihk-recyclingboerse.de> abrufen, sowie Ihre Annoncen selbst einstellen.**

EU verliert an Bedeutung

Deutsche Exporte gesunken

Der Anteil der deutschen Ausfuhren in die Europäische Union ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2011 auf 59,2 Prozent gesunken. Mit einer Fortsetzung dieses Trends rechnet Volker Treier, Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK).

„Ende dieses Jahrzehnts dürfte der Anteil der EU an unseren Exporten unter die Marke von 50 Prozent fallen“, sagte Treier der Nachrichtenagentur Reuters. „Grund dafür ist, dass die Schwellenländer auch künftig stark wachsen werden – und damit auch unsere Ausfuhren dorthin.“

Aufstrebende Staaten in Asien, Lateinamerika und Afrika investierten zunehmend in ihre Infrastruktur, in den Aufbau moderner Produktionsstätten und in umweltschonende Technologien, erläuterte der DIHK-Außenwirtschaftschef. „Die deutschen Unternehmen haben die passenden Produkte dafür.“ (red)

Chancen und Risiken in den USA

Workshop

Die USA bleiben weiterhin der zweitwichtigste Absatzmarkt Deutschlands. Dennoch scheitern deutsche Unternehmen häufig bei dem Versuch, erfolgreich eine Niederlassung in den USA aufzubauen und ihre Produkte auf dem amerikanischen Markt zu positionieren.

Die IHK Pfalz veranstaltet daher am 10. September, 10 – 14 Uhr, einen Workshop, der Betriebsinhabern und Geschäftsführern helfen soll, gängige Fehlerquellen zu vermeiden und ihr Unternehmen vor dem „Schiffbruch“ in den USA zu bewahren. Ziel des Seminars ist es, den Teilnehmern die Gepflogenheiten des amerikanischen Geschäfts- und Rechtsverkehrs näher zu bringen. Es werden die Besonderheiten der strategischen Geschäftsplanung für die USA aufgezeigt und an Hand konkreter Fallbeispiele dargelegt.

 Beate Neber, Tel. 0621 5904-1911, beate.neber@pfalz.ihk24.de

Änderung der Zollabfertigung

Zollamt Weil am Rhein-Autobahn



Durch den Umbau der Gemeinschaftszollanlage Basel/Weil am Rhein-Autobahn ergeben sich ab Januar 2013 Änderungen in der Zollabfertigung in Fahrtrichtung Nord-Süd, also aus Deutschland in Richtung Schweiz. Wichtigste Neuerung ist eine strikte räumliche Trennung der Bereiche Verzollung und Transit-/Leerfahrzeuge.

Transit- und Leerfahrzeuge erhalten eigene Transitspuren mit Transitskabinen, die eine Abfertigung direkt aus dem Fahrzeug erlauben. Dies soll das Transitverfahren wesentlich beschleunigen. Zu beachten gilt hierbei jedoch, dass diese beschleunigte Abfertigung nur bereits eröffnete Versandverfahren umfasst. Am deutschen Zollamt Weil am Rhein-Autobahn selbst können ab diesem Zeitpunkt keine Versandverfahren mehr eröffnet werden. Hierzu stehen die Binnenzollämter weiterhin zur Verfügung. Die Zollverwaltung appelliert an Speditionen und Gewerbetreibende, diese Möglichkeit zu nutzen. (red)

Osteuropa im Mittelpunkt

Hochschule Ludwigshafen

Europa und die Welt wachsen immer mehr zusammen. Deshalb wird es zunehmend wichtiger, Bildungsangebote den internationalen Anforderungen anzupassen. Der neue Bachelorstudiengang „International Management Eastern Europe“ erfülle diese Forderungen in vollem Umfang, so die Hochschule Ludwigshafen.

In Kooperation mit dem MittelOsteuropa-Institut bietet die Hochschule Ludwigshafen ab dem Wintersemester 2012/13 damit ein international geprägtes betriebswirtschaftliches Studium an. Die Konzeption des Studiengangs orientiert sich am Bedarf der internationalen Arbeitsmärkte nach Spezialisten mit interdisziplinärer Mittel- und Osteuropakompetenz als wesentlicher Spezialqualifikation. Das Studium dauert sieben Semester und ist modular aufgebaut. Zu Beginn sollen die grundlegenden Kenntnisse im Bereich der Betriebswirtschaftslehre, der wissenschaftlichen Methodik sowie der englischen und russischen Sprache vermittelt werden. Anschließend findet eine Spezialisierung in die Bereiche internationales Management, Marketing oder Personalmanagement statt. Obligatorisch ist ein Auslandssemester. (red)

 www.hs-lu.de/fb1/home.nsf



VERANSTALTUNGEN

21. August 2012
28. August 2012
12. September 2012
18. September 2012

Beratungstag International, Pirmasens
Beratungstag Rumänien, Ludwigshafen
Vietnam und Südkorea: Dynamisches Duo in Fernost, Ludwigshafen
Wirtschaftstag Oman, Katar, VAE, Ludwigshafen



Was nach dem arabischen Frühling blüht

Folgen und Chancen der „Arabellion“ für die Wirtschaft

„Jasminrevolution“, „arabischer Frühling“ oder das von der FAZ geschaffene Kunstwort „Arabellion“ kennzeichnen die aufbrandende Welle von Protesten, Aufständen und Revolutionen in der arabischen Welt, die im Dezember 2010 in Tunesien mit der Selbstverbrennung des Gemüsehändlers Mohamed Bouaziz begann. Die Situation in Nordafrika, dem Nahen Osten und den Golfstaaten ist mit dem Begriff „inhomogen“ nur unzulänglich zu beschreiben. IHK-Expertin Sofie Wilms vom Geschäftsbereich International der IHK Pfalz rät, vor allem die Golfstaaten sowie Tunesien, Algerien und Marokko auf dem unternehmerischen Radar zu behalten.

„Besonders Libyen und Syrien sind aufgrund der politischen Lage recht schwierig zu beurteilen“, sagt Wilms. Im Falle Syriens gilt ein Waffenembargo und das Verbot, Dienstleistungen und Güter auszuführen, die der Repression im Land in die Hände spielen. Außerdem gelten Reisebeschränkungen sowie Finanzsanktionen „im Hinblick auf Personen, die für die gewaltsame Repression gegen die Zivilbevölkerung verantwortlich sind.“ Für Ägypten gibt Dr. Rainer Herret, Geschäftsführer der Deutsch-Arabischen Industrie- und Handelskammer, Kairo, die Devise aus: „Alles zurück auf Start. Wir sind wieder dort angekommen, wo wir schon vor der Revolution waren. Wenn man sich durchgreifende Reformen versprochen hat, dann ist da überhaupt noch nichts eingetroffen. Was man sieht, ist, dass gerade bei staatlichen Projekten eine deutliche Verzögerung bei den Entscheidungen eingetreten ist.“ Auch die Privatwirtschaft habe sicherlich durch den Zusammenbruch des Binnenmarktes stark gelitten.

Zurück auf Start

Trotzdem sei Ägypten nach wie vor ein starker Markt für Kraftfahrzeuge, Kfz-Teile und Maschinen aller Art, quer durch alle Branchen, etwa Holzverarbeitung, Textil, Metall, Plastik, Nahrungsmittel und Verpackung, pharmazeutische Produkte und Medizintechnik, „das wird auch in Zukunft so bleiben“, sagt Herret. „Ich könnte mir vorstellen, dass sich in Zukunft für landwirtschaftliche Maschinen mehr Chancen ergeben.“ Für Investoren sei aufgrund der rasenden demografischen Entwicklung - jedes Jahr gibt es einen Bevölkerungszuwachs von 1,2 Millionen Menschen – alles interessant, was der Daseinsvorsorge dient, Nahrungsmittelbe- und -verarbeitung und Distribution sei „sicherlich erfolversprechend“. Gleiches gelte für den gesamten Bereich der erneuerbaren Energien. Auch wenn die Bürokratie bislang noch das größte Hemm-

nis darstelle, sei Ägypten als Markt für Waren und Investitionen „uneingeschränkt zu empfehlen.“

Golfregion investiert

Deutlich überschaubarer und in der Tendenz günstiger stellt sich die Situation in den Golfstaaten dar, wo bis auf Bahrain gewaltsame Proteste und Gegenaktionen des Staates bisher ausgeblieben sind. Wilms sieht sogar wachsendes Potenzial, weil viele Golfstaaten mit vermehrtem Infrastrukturaufbau auf den „arabischen Frühling“ reagieren. Finanzstarke Länder der Golfregion wie Katar, Kuwait, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate investieren verstärkt in den Ausbau von Wohnraum, in Bildung, in das Gesundheitswesen und in die Diversifizierung ihrer Wirtschaft. Projekte wie die Fußball-WM 2022 in Katar schieben zusätzlich Infrastrukturinvestitionen an.

Die Branchenschwerpunkte von ausländischen Direktinvestitionen in den Golfstaaten liegen nach wie vor bei Öl und Gas. „Deutsche Firmen können sich insbesondere in der Elektrotechnik, dem Fahrzeug- und Maschinenbau, der Pharmabranche und bei technischen Dienstleistungen beteiligen“, sagt Wilms.

Zuverlässige Deutsche

Trotz vieler internationaler Mitbewerber genießen deutsches Know-how und „Made in Germany“ in fast allen Staaten des „arabischen Frühlings“ hohes Ansehen. „Deutsche Unternehmen stehen für Qualität und hohen technologischen Standard; Deutsche sind gern gesehene Geschäftspartner und werden als zuverlässig eingeschätzt. Möglichkeiten der Zusammenarbeit bieten sich für deutsche Unternehmen bei der Diversifizierung der Industrie, der Verbesserung der Infrastruktur und beim Einsatz erneuerbarer Energien.“ Allerdings, so Wilms, könnten in der Übergangsphase weiterhin Risiken bestehen, dass Aufträge ausgesetzt werden, die Güterversorgung durch unsichere Lieferketten nicht gewährleistet ist und eingeschränkte Finanzspielräume der Geschäftspartner sich negativ auf das Engagement deutscher Firmen auswirken. Zudem haben die Umwälzungen „bis dato, jedenfalls teilweise, noch nicht die gewünschte Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit gebracht.“

Nach wie vor interessante Märkte sind auch Tunesien, Algerien und Marokko, „weil diese politisch relativ stabil sind.“ Allerdings

gebe es von Land zu Land doch beträchtliche Unterschiede. „Algerien ist durchaus interessant, die Industriepolitik ist aber traditionell recht nationalistisch geprägt“, sagt Wilms. „Der Protektionismus hat seit 2009 zugenommen und erschwert den Handel, auch die rechtliche Situation ist teilweise schwierig.“ Als interessante Geschäftsfelder lohne sich ein Blick auf den Ausbau von Verkehrswegen, die Wasserversorgung und auf das Gesundheitswesen.

Gute Beziehungen

In Tunesien haben sich nach der Einschätzung der IHK-Expertin die Entfaltungsmöglichkeiten nach dem „arabischen Frühling“ insgesamt verbessert. Das BIP soll nach gängigen Prognosen 2012 um drei Prozent wachsen. Die Germany Trade and Invest - Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH, GTAI, habe Tunesien in die Riege der Top-Exportmärkte aufgenommen. Besonders die Beziehungen zur deutschen Wirtschaft sind gut. Rund zehn Prozent der Gesamtimporte kommen aus Deutschland.

In Marokko sieht Sofie Wilms vor allem interessante Geschäftsfelder für im Maschinenbau tätige Unternehmen, die Kfz-Industrie, die Logistikbranche, aber auch für Wind- und Solarenergieexperten - mit dem Hinweis auf das Solarstromprojekt „Desertec - Strom aus der Wüste“, an dem auch die Firma Schott aus Rheinland-Pfalz teilnimmt.

Generell gelte für die meisten „Arabellion“-Staaten, dass eine stark wachsende Bevölkerung die Nachfrage nach Konsumgütern

und medizinischer Versorgung ankurbeln werde. Chancen ergeben sich vermutlich dort, wo sich Arbeitsplätze für die junge Bevölkerung durch den Ausbau lokaler Industrie schaffen lassen.

Kulturelle Eigenheiten

Ein verstärktes Augenmerk sollte auf kulturelle Eigenheiten gelegt werden, wenn die Geschäftsbeziehungen zum Erfolg führen sollen. „Familie geht vor Geschäft, direkte Kritik sollte man vermeiden und dem Gegenüber stets die Chance geben, sein Gesicht zu wahren. Gute Geschäftsbeziehungen mit Arabern setzen eine gut gepflegte persönliche Beziehungsebene voraus“, sagt Wilms. Auch auf die Feinheiten der Sprache ist zu achten: Ein „Ja“ bedeute lediglich „vielleicht“, dafür ist ein „Vielleicht“ mit „nein“ zu übersetzen. Ein klares „Nein“ gelte als undiplomatische Direktheit. In Verhandlungen komme das Wichtige oft erst zum Schluss zur Sprache. Auch das Begrüßungszeremoniell folgt einem Ritual: Begrüßt wird mit der rechten Hand, die Linke hält den Ellenbogen. Berührungen zwischen unterschiedlichen Geschlechtern sind verpönt, aber ein gesenkter Blick zeige Respekt vor dem Gegenüber. Vorsicht ist beim direkten Blickkontakt mit Frauen geboten: Der werde in den generell männlich dominierten Gesellschaften als sexuelles Interesse interpretiert. *Fred G. Schütz*



Ihre Ansprechpartnerin ist Sofie Wilms,
Tel. 0621 5904-1910, sofie.wilms@pfalz.ihk24.de.
Weitere Ansprechpartner finden Sie in den Deutschen
Auslandshandelskammern vor Ort unter
<http://ahk.de/ahk-standorte>

IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Sonja Mohn M.A.
Tel. 0621 5904-1202
sonja.mohn@pfalz.ihk24.de
Redaktionsassistentin:
Jennifer Fahn
Tel. 0621 5904-1201
jennifer.fahn@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:

Christian Voigt,
Hans-Sachs-Ring 85
68199 Mannheim
Tel. 0621 84480-0, Fax 84480-33
voigt@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-20, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel
Ilseknigler Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-33
bleuel@proverlag.de

Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH
Industriestr. 15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2012
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Buttonlösung gegen Kostenfallen

Internetshops aufgepasst

Ab 1. August 2012 müssen Unternehmen bei kostenpflichtigen Verträgen mit Verbrauchern im elektronischen Geschäftsverkehr, z. B. per Computer oder Smartphone, zwingend eine Schaltfläche (Button) mit der Aufschrift „zahlungspflichtig bestellen“ oder einer entsprechend eindeutigen Formulierung vorsehen.

Unternehmer sind verpflichtet, bei kostenpflichtigen Onlineangeboten außerdem die Lieferkosten, die Mindestlaufzeit sowie wesentliche Merkmale der Ware oder Dienstleistung unmittelbar vor der Bestellung klar und verständlich anzuzeigen.

Vergisst der Unternehmer den Button in der vorgeschriebenen Weise zu beschriften oder fehlt es an einer Bestätigung des Verbrauchers, kommt kein Vertrag zustande – der Verbraucher ist nicht zur Zahlung verpflichtet.

Bereits nach derzeitiger Rechtslage muss der Verbraucher über die wesentlichen Vertragselemente informiert werden. Neu hinzugekommen ist jedoch die Pflicht, die wesentlichen Vertragselemente hervorzuheben und zwingend einen Bestell-Button mit der Aufschrift „zahlungspflichtig bestellen“ oder einer anderen eindeutigen Formulierung vorzuhalten.

Die Regelungen wurden notwendig, da unseriöse Geschäftemacher die Kosten von Onlineangeboten verschleiert haben, indem sie bestimmte Leistungen als „gratis“ deklariert oder als unverbindliche Gewinnspiele bezeichnet haben.

Nach Erhalt der Rechnung erfolgte für die Betroffenen das böse Erwachen, da ihnen bewusst wurde, dass sie z. B. in einer kostenpflichtigen Abo-Falle gelandet waren.

Internethändler müssen die Bestellseiten ihrer Onlineshops entsprechend einrichten, um unwirksame Verträge und die Gefahr wettbewerbsrechtlicher Abmahnungen zu vermeiden. (red)

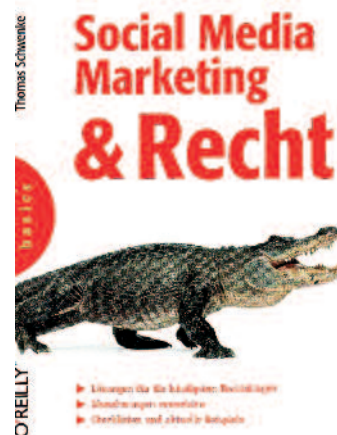


Ass. jur. Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Fallstricke meiden

Social Media Marketing & Recht

Kaum ein Unternehmen verzichtet heute noch auf ein Engagement in den Sozialen Medien, um Dienstleistungen und Produkte zu vermarkten. Allerdings sind die rechtlichen Fallen, in die man dabei tapen kann, vielfältig. Rechtsanwalt Thomas Schwenke aus Berlin hat sich auf den Bereich Social Media Marketing spezialisiert.



In seinem Buch „Social Media Marketing & Recht“ fasst er seine Kenntnisse für Social Media-Praktiker zusammen. Er klärt verständlich darüber auf, was beim Social Media Marketing zu beachten ist, um Rechtsverstöße und teure Abmahnungen zu vermeiden. Fallbeispiele und Checklisten helfen im Notfall weiter. Schwenke behandelt die Themen Nutzungsbedingungen oder Meinungsäußerung ebenso wie Gesetze und Regelungen, die im Social Media Bereich beachtet werden müssen. Dem leidigen Thema „Abmahnung“ widmet er ebenfalls seine Aufmerksamkeit und erläutert, was man tun kann, wenn man selbst eine Abmahnung erhalten hat. (red)



Thomas Schwenke, O'Reilly, broschiert, 554 Seiten, ISBN: 978-3-86899-142-0, 29,90 Euro

TERMIN

30. August 2012, 16 Uhr: Facebook, Xing und Twitter – Rechtliche Rahmenbedingungen des Social Media Marketing, Ludwigshafen

Konjunktur in Rheinland-Pfalz:

Wirtschaftsentwicklung zeigt keine Schwäche

Auch im Frühsommer 2012 befindet sich die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz in einer sehr guten Verfassung. Aktuell bewerten 40 Prozent der Unternehmen ihre aktuelle Geschäftssituation als gut, während der Anteil der Firmen mit einer ungünstigen Geschäftsbeurteilung auf nun nur noch neun Prozent fällt. Unterm Strich ergibt sich für die Beurteilung der Geschäftslage mit plus 31 Prozentpunkten damit ein erneut deutlich positiver Wert.

Der überdurchschnittlich guten Beurteilung der Geschäftslage stehen nun auch wieder optimistischere Geschäftserwartungen der Unternehmen zur Seite. Im Vergleich zur Vorumfrage steigen diese um sechs auf einen Saldenwert von nun plus acht Prozentpunkten. Maßgeblich hierfür ist die neuerliche Belebung bei den Auftrageingängen aus dem In- und Ausland, nachdem sich diese zum Jahreswechsel nicht mehr ausgeweitet hatten. Knapp 30 Prozent der Unternehmen berichten von aktuell gut gefüllten Auftragsbüchern, während der Anteil der Firmen

mit geringen Auftragsbeständen gegenüber der Vorumfrage um vier auf nun 18 Prozent fällt. Der Konjunkturklima-Indikator legt vor diesem Hintergrund nochmals leicht auf jetzt 119 Punkte zu.

Beachtlich: Trotz der vielfältigen Unwägbarkeiten – Verschuldungskrise, Energiepreise, Rohstoffpreisentwicklung – nimmt der Anteil der Unternehmen mit skeptischem Ausblick auf zukünftige Geschäfte merklich ab. Für die kommenden zwölf Monate äußern nur noch 16 Prozent negative Erwartungen (Jahresbeginn: 20 Prozent), mit Blick auf das nächste Vierteljahr erwarten sogar nur zehn Prozent eine ungünstige Entwicklung (Vorumfrage: 17 Prozent). Auch hinsichtlich ihrer künftigen Exporte erwarten die Unternehmen mittlerweile eine spürbar bessere Entwicklung als noch zu Jahresbeginn. Aktuell gehen 31 Prozent der Unternehmen von steigenden Exportgeschäften aus, während der Anteil der Firmen mit negativen Exporterwartungen von 18 auf nun zwölf Prozent fällt.



Die Aufhellung der Geschäftserwartungen zeigt zudem erste Rückwirkungen auf die Investitions- und Beschäftigungsabsichten der Unternehmen. Im Detail rechnet nun fast jedes vierte Unternehmen damit, sein Investitionsengagement in den kommenden zwölf Monaten ausbauen zu können. Während zum Jahresbeginn noch etwa jedes fünfte Unternehmen mit abnehmenden Investitionen geplant hatte, äußern sich aktuell nur noch 17 Prozent der Unternehmen dahingehend. Dementsprechend ist auch mittelfristig mit einer anhaltend hohen Investitionsnachfrage zu rechnen. Parallel dazu zeigt auch bei den Beschäftigungsplänen eine leichte Belebung. Mit per Saldo plus vier Prozentpunkten zeigen die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen an, dass am Arbeitsmarkt weiterhin mindestens mit einer stabilen Seitwärtsbewegung zu rechnen ist, von der anhaltend positive Rückwirkungen auf den Binnenkonsum ausgehen dürften.

„Mittelstandsinitiative Energiewende“

Driftmann und Altmaier einig

Berlin. Bundesumweltminister Peter Altmaier und DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann wollen eine gemeinsame „Mittelstandsinitiative Energiewende“ starten. Das erklärten beide bei einem Treffen in Berlin.

Sie waren sich einig, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Deutschland durch die Energiewende nicht leiden darf. Ziel müsse es sein, die Versorgungssicherheit zu jeder Sekunde zu gewährleisten und die Stromkosten für alle Unternehmen in Grenzen zu halten. Der Umbau des Energiesystems sei zugleich ein großes Investitionsprogramm mit Chancen für alle Unternehmen, die ihre Produkte und Dienstleistungen rechtzeitig darauf einstellen. Die Mittelstandsinitiative soll dazu beitragen, das Bewusstsein der kleinen und mittleren Unternehmen für die erkennbaren großen Herausforderungen zu schärfen. Gleichzeitig soll die Umsetzung der Energiewende in den Regionen vorangebracht und die Akzep-

tanz für das Mammutprojekt erhöht werden. Ganz konkret schlug DIHK-Präsident Driftmann u. a. vor, regionale „Effizienzwerkstätten“ einzurichten, in denen Unternehmen gemeinsam Projekte zur Energieeinsparung entwickeln. Außerdem soll das Qualifizierungsangebot für Energiemanager und -beauftragte deutlich ausgeweitet werden.



Bundesumweltminister Peter Altmaier will eine bessere Akzeptanz der Energiewende mit den Unternehmen des Mittelstands erreichen.



Jetzt dauerhaft:

E-Bilanz-Erleichterungen

Berlin. Der bürokratische Aufwand bei der E-Bilanz fällt geringer aus als bislang befürchtet!

Das Bundesfinanzministerium und das Bundeswirtschaftsministerium haben kürzlich öffentlich erklärt, dass die Erleichterungen bei der ab 2013 vorgeschriebenen elektronischen Übermittlung von Bilanzen an die Finanzämter dauerhaft erhalten bleiben.

Damit kamen sie einer wesentlichen Forderung der IHK-Organisation nach. Konkret geht es um die sogenannten Auffangpositionen, die eine große Umstellung der Buchhaltung in den Unternehmen vermeiden sollen. Diese Auffangpositionen sollten ursprünglich nach einer Anfangsphase entfallen.

IN ARBEIT

September 2012



Familiensache

Zum 1. Januar ist das Familienpflegezeitgesetz (FPfZG) in Kraft getreten, das die Vereinbarkeit von Beruf und familiärer Pflege verbessern soll. In Rheinland-Pfalz tritt das Projekt „Lebensphasenorientierte Personalpolitik“, das vom „Institut für Beschäftigung und Employability IBE“ an der Hochschule Ludwigshafen 2009 begonnen und zum Erfolg geführt wurde, nun in die zweite Phase. Zwei Seiten einer Medaille.



Alpenglühlen

Beim Stichwort Österreich denken die meisten Deutschen zuerst an Urlaubseindrücke wie Berge, Walzer und den Heurigen Prager. Doch die Alpenrepublik ist auch ein starker Wirtschaftsstandort – gerade jetzt, wo viele andere Länder Krisengeschüttelt sind – und einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands. Deshalb lohnt es sich, unser Nachbarland im „Markt des Monats“ näher zu betrachten.

Flugplatzfest zum Hundertjährigen

Jede Menge Spaß und Spannung verspricht das Flugplatzfest in Speyer am 18. und 19. August 2012. Jeder Besucher kann einen tollen Tag zwischen Vergangenheit und Gegenwart erleben. Dabei geht es nicht nur um Aktuelles, auch die Geschichte der letzten hundert Jahre wird erlebbar gemacht. Geboten wird ein kunterbuntes Programm für Kinder und Erwachsene, angefangen bei der Kinderanimation bis hin zum Oldtimertreffen. Wem das noch nicht reicht, der kann seine Laufschuhe mitbringen und am 1. Speyerer Flugplatzlauf teilnehmen und dabei die Distanz von 3,5 km bzw. 7 km auf der neuen Piste und dem Parallelrollweg zurücklegen. Den Siegern winken tolle Preise.

@ www.flugplatz-speyer-ludwigshafen.de



Viva Belcanto!



Der Limburger Sommer in Bad Dürkheim bietet dieses Mal den Zauber italienischer Musik: Wenn sich stimmgewaltige Tenöre aus den renommiertesten Opernhäusern zusammenschließen, dann darf sich das Publikum auf ein Klassik-Highlight der besonderen Art freuen. Die Startenöre begeistern seit über einem Jahrzehnt tausende von Opernfreunden auf zahlreichen Tourneen durch ganz Europa mit ihrer begehrten Show „Die Nacht der 5 Tenöre“. Das neue Programm der Vollblutmusiker entführt mit einer perfekten Mischung aus Opernarien und Canzoni nach Bella Italia. Das Konzert findet in der Klostersruine Limburg am 17. August, 20 Uhr statt. Vorverkauf bei der Tourist Information Bad Dürkheim, Tel. 06322 935-140.

@ www.bad-duerkheim.de

„Ein Bild von einem Indianer“

„Es gibt nur Karl May und Hegel, alles dazwischen ist eine unreine Mischung.“ So lautet ein bekanntes Bonmot des Philosophen Ernst Bloch, der ein großer Liebhaber des Abenteurerschriftstellers Karl May war. Der 100. Todestag Mays soll als Anlass dienen, sich im Ernst-Bloch-Zentrum im Rahmen einer Ausstellung und eines großen Begleitprogramms mit den Bezügen zwischen dem Romancier und dem Philosophen zu befassen. Die Ausstellung „Ein Bild von einem Indianer“ arbeitet heraus, welche Imaginationsräume es sind, die seit über einem Jahrhundert das Bild des „Wilden Westens“ prägen. Sie ist noch bis zum 28. September im Ernst-Bloch-Zentrum zu sehen. Die Ausstellung ist Dienstag und Mittwoch von 14 - 17 Uhr und Donnerstag von 14 - 20 Uhr geöffnet.

@ www.bloch.de

